

Vd.
1087





d. 42, 8.

V 2
1087.

Polnischer
MERCURIUS,

Das ist:

Kurze und deutliche Nachricht /
von alle demjenigen / was in Polen / vor /
in und nach der Wahl

ihro Majestät des ihigen Königs
fürgegangen ist.



Breslau /

Gedruckt im Jahr Christi 1697.



257

2.54.8

MER CURTUS

Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)





1.



Als Königreich Pohlen hat etwas sonderbahres / dessen sich die übrigen Reiche und Staaten in Europa nicht anmassen dörfen. Denn wenn ihm ein König mit Tode abgegangen ist / so kan sich derjenige / welchem dessen andre Erbschafft zufället / nicht alsobald versichern / daß man ihn auch als einen Erben der Crone desselben Königreichs annehmen werde / sondern es beruhet alles auff einer freyen Wahl des Adels / und man hat es in mehr als einem Exempel gesehen / daß in solcher Wahl gar öffters demjenigen die Crone vorgeleget wird / der sich dazu die allerwenigste Hoffnung hat machen lassen.

2. In vorigen Zeiten schiene Erb- und Wahl-Recht in Pohlen mit einander vermengert zu seyn / indem aus dem Jagellanschen Stamme sieben Könige nach einander folgten / als: Jagello / Vladislaus III. Casimirus IV. Johannes Albertus / Alexander / Sigismundus / und Sigismundus Augustus: Ja nachdem bey dem Abgange dieser männlichen Linie die Wahl des Henrici von Valois auß Frankreich nicht gar zu wohl gerathen war / so ließ es sich ansehen / als ob man in künftigen Zeiten auch auff die Weibs-Personen reflexion zu machen begehrte / weil doch Stephanus Bathori der Fürst in Siebenbürgen nimmermehr zum Haupte der Pohlen wurde seyn erwehlet worden / wo er nicht Annam / des so beliebten Königes Sigismundi Prinzessin Tochter zur Ehe gehabt hätte. Nach dessen Tode fiel man dessentwegen auff Sigismundum III. König in Schweden / weil er von Catharina / höchstgedachten Sigismundi

21

in

in Pohlen erster Prinzessin entsprossen war. Und die affectioⁿ gegen das Jagellanische Haus erstreckte sich so weit / daß man 1649. nach Absterben Vladislai Sigismundi seinen Bruder Johann Casimir gleichsam nöthigte den geistlichen Stand und den Cardinals Hut mit der Königlichen Krone zu vertauschen / auch wie dieser 1672. wieder in das Kloster gegangen war / eine erzwungene Genealogie aufsetzte / in welcher bewiesen wurde / daß Michael Wisniowiszky ein weitläufftiger Anverwandter der Jagellaner sey.

3. Allein nach dessen Tode zeigten sich die Pohlen wiederum / wie wenig es ihr Ernst jemahls gewesen sey / die Königliche Hoheit erblich zu machen. Denn sie übergiengen dessentwegen den König von Schweden / weil er zu den Jagellanischen Geschlechtern gehören wolte / sie sahen alle andere Competenten / so sich auff frembde Macht oder recommendation verließen / überhin an / und erwählten Johannem Sobiesky / ihren vorigen Feld-Herrn / welcher den Ursprung der erlangten Hoheit von nichts als einer freyen Wahl seiner Lands-Leute herzuführen hatte.

4. Da nun dieser König bey seinem Tode drey Prinzen zurück ließ / so hätten siehs viele nicht leicht einbilden sollen / daß man bey Erwehlung eines neuen Ober-Hauptes auff keinen einzigen unter ihnen allen reflexion machen sollte. Der älteste Prinz Jacobus sonderlich hatte sich in seinen Gedancken dieser Hoffnung ziemlich nahe-gesetzt: Er vertrug noch bey Lebzeiten des Hn. Vaters unterschiedenen affront, welchen ihm die Magnaten aus Pohlen anthaten / mit geduldigen Geiste / nur damit man seiner hinwiederum bey rechter Zeit zum besten gedencken möchte: Er veränderte seinen ersten Anschlag bey der Mariage, und ließ die Liebe zu der Prinzessin von Conty des Königs in Franchreich natürlichen Tochter von der Baliere fahren / weil ihm etliche zum Schein getreue Landes-Leute ein Brieffgen unter das Haupt-Küssen steckten / und in demselben zu verstehen gaben / daß derjenige demaleins schwerlich König von Pohlen werden dörfte / mit welchem man zugleich eine Bastardin müste zur Königin machen. Der andre Prinz Alexander war in seiner Hoffnung eben so weit / wo nicht weiter / gegangen. Dann die äußerliche annehmliche Gestalt / mit welcher er dem ältesten Bruder bey weitem überlegen ist / und die Liebe der Königlichen Mutter / so
ihm

ihm auch einen grossen Anhang des Volcks allbereit gemacht hatte / schiene bey diesem eben so viel / als bey jenem das Recht der ersten Geburth zu helffen. Diejenigen hatten auch nicht unrecht / welche vor kurzer Zeit glaubten / er sey eben dessentwegen mit seinem jüngern Bruder Prinz Casimir nach Franckreich geschicket worden / damit er daselbst Gelegenheit finden möchte sich bey dem Könige zu insinui- ren / und ein recommendations-Schreiben zu der instehenden Wahl auszubitten.

5. Doch diese Hoffnung der zweyen Sobieskischen Prin- zen / gleich wie sie auff einem allzuschwachen Grunde beruhete / also ist sie auch schon längst über den Hauffen gefallen. Denn der Herz Vater hatte sich bey dem Volcke vieler Ursachen wegen nicht allzu beliebt gemacht / und es schiene / als ob seine Familie nicht allein in die reichen Schätze / sondern auch in diesen Haß als eine hinterlassene Erbschafft theilen müste. Seine Sparsamkeit war ein wenig zu groß / und mancher supplicirender Unterthaner / der einen gnädi- gen Ausschlag seiner Sache mit etlichen Thalern erkauffen muste / redete hernach schimpfflich von diesen Verfahren / und verderbte das gute Vertrauen zu dem Königlichen Hause. Die Erkauffung so vieler Güter / und die Erbauung neuer Schlösser würckte über dies- ses manchen Argwohn in den schwürigen Gemüthern der Pohlen aus / und sie stellen sich dieses als ein Mittel vor / durch welches die souverainité am leichtesten könne erhalten werden / wie es denn an öf- fentlichen protestiren nicht ermangelt hat / als man nicht weit von Warschau anfieng ein Haus auff Italiänische Manier zu erbauen. Was auch den ältesten Prinz Jacob betrifft / so hat sich derselbe viel- leicht mit demjenigen / was er zu seiner Hülffe ausersehen / am mei- sten geschadet. Denn in Pohlen trauet man dem Hause Oesterreich nicht recht / dieser Nachbar scheint ihnen zu gefährlich / daß sie einen Prinzen / welcher durch eine Pfalz-Neuburgische Gemahlin mit demselben so nahe verbunden ist / zu ihrem Könige wehlen sollten.

6. Mit Prinz Alexandern aber gieng es recht lächerlich zu. Da er in Franckreich ankam / und dem Könige die grosse Summa Geldes / so er mit sich gebracht hatte / vorstreckte / so gab sie dieser dem Prinz de Conty / Conty aber brauchte sie zu verwechseln nach Dan- zig / von wannen sie dem Abt Polignac ausgezahlet / durch diesen aber

den Pohlischen Magnaten überlieffert wurden / daß sie bey dem Fünfftigen Wahl-Tage an erwehnten Prinz mit ihren votis gedencken möchten. Wiewol der Prinz mit seinem wenigen Anhang doch schwerlich würde was ausgerichtet haben / wo ihm gleich Frankreich diesen Poffen nicht erwiesen hätte. Denn da es sonst auff den Reichs-Tagen in Pohlen so schwer zugehet / wann in einer Sache etwas unanimi consensu soll beschlossen werden / so brauchte es schlechte Mühe auff allen Particular-Land-Tagen diese Proposition feste zu machen / daß man keinen Piasten / das ist / keinen von des verstorbenen Königes Familie / noch viel weniger einen andern aus dem Reiche erwählen wolte.

7. Durch diesen Schluß wurde manchem das Concept verückt / der sich sonst Hoffnung gemacht hatte bey dem trüben Wasser Fische zu fangen. Denn daran ist wol nicht zu zweiffeln / daß die conföderirte Armee viel eher zu ihrem vorigen Gehorsam wiederum würde kommen seyn / wofern sie nicht von manchen Magnaten unter der Hand wäre verheßt und geschützet worden / welcher sich Hoffnung machte durch die Troublen / wann nemlich bey dem Wahl-Tage alles durch einander gienge / den Königlichen Thron zu besteigen. Hingegen kamen die auswärtigen Candidaten ihrem Zweck dadurch immer näher. Unter denen zehlte man Prinz Carl von Neuburg / einen Herrn / welcher durch Gelegenheit seiner Mariage mit der Prinzessin Kazivil in Pohlen schon vor vielen Jahren bekand und berühmt worden war. Ferner dachte man bißweilen auch an den ältesten Herzog von Lothringen / an Prinz Ludwigen von Baden / und endlich an den Livio Odoeschalchi.

8. Gleichwie aber der größte Theil von Europa bey dieser Sachen interessiret war / und auff dem Pohlischen Throne einen König sehen wolte / dessen Freundschaft man sich in folgenden Zeiten gewiß zu versichern hätte : Also machte sich vor allen andern Frankreich viel Mühe seinen Prinzen von Conty dabey anzubringen. Es bildete sich ein diesen Anschlag um so viel desto eher zu Ende zu führen / weil sich gedachter Prinz so wohl in als auffer seinem Vaterlande bißher einen grossen Ruhm zuwege gebracht hatte. Zu dem Ende wurden nicht allein von diesem Prinzen selbst unterschiedene Länder zu Gelde gemacht / und zu Gewinnung der Pohlischen Magna-

gna-

gnaten affection angewendet / sondern der König gab auch eine große Summe von dem Seinigen dazu / und schickte dieselbe durch einen schlauen Geistlichen / den Abt von Polignac / nach Pohlen / daß er die Königliche Krone davor kauffen sollte.

9. Doch diese war viel schwerer zu erlangen / als man wol jemals geglaubet hatte. Es mangelte zwar daselbst an Leuten nicht / die sich willig erklärten / die Conty'sche Parthey zu erwählen / wenn ihnen diese affection nach Würden belohnet würde / und der Abt von Polignac selbst meynte die größte Noth überwunden zu haben / da er unter denselben den Cardinal Radzowsky den Primas des Reiches / den Groß-Feld-Herrn von Litthauen / und unterschiedene andere der vornehmsten Pohlen zehlen konte. Bey so bestaltten Sachen wolte er gleichsam nur zum Ueberflusse die andern ebenfalls auff seine Seite ziehen / und meynte solches in einem Manifeste zu erhalten / in welchem er die Ursachen / warum Prinz Conty vorzuziehen sey / darstellte. Er beförderte dessentwegen einen Brieff an den Bischoff von Kyow zum Drucke / welcher folgendes Inhaltes war.

Die Pohlen haben keine Ursachen sich bey diesem Herrn ein langes Bedencken auszubieten / welcher alle Qualitäten in vollem Ueberflusse auffweisen kan / die man von einem recht schaffenen Könige erfordern darff. Sonderlich aber ist es bey ihm etwas grosses / daß er aus dem Geblüte der Könige von Franckreich entsprungen / welche in diesem ganzen Seculo ihres gleichen nicht gehabt haben. Die Gefahr wegen der Freyheit ist ein nichtiger Vorwand / Franckreichs Macht ist allzuweit von dem Königreiche Pohlen entfernet / daß sie demselben etwas feindliches zu dencken dörfte / und man kan nicht glauben / daß die benachbarten Potentaten ihre Hand in den Schooß legen würden / wenn solches geschehen solte. Hingegen hat diese freye Nation nichts gewissers als die Dienstbarkeit zu erwarten / wofern sie einen König erwöhlet / welcher dem Kaiser Dessterreich auff einige Weise verbunden ist. Und es scheint

nicht gläublich zu seyn / daß bey einem andern sich eben so viel Bortheil als bey dem Prinz Conty finden solte / nemlich die Auszahlung etlicher Millionen / ein reputierlicher Friede mit den Tartarn / eine Beförderung der Commerzien / und andere Dinge mehr / welche man zu seiner Zeit schon erfahren solte.

10. Aber wie bestürzt wurde der Abt von Polignac / da ihm unverhofft durch einen gelehrten Edelmann folgendes zur Antwort gegeben wurde :

Man begehret dem Prinzen von Conty zwar seine Qualitäten nicht disputirlich zu machen / doch wenn unsere Lobes- Erhebungen die ordentliche Masse überschreiten / so scheinen sie mehr aus Haß gegen andre als aus reiffer Überlegung herzurühren. Dann / ist dieser Prinz klug / großmüthig / und freigebig / so leben warhafftig noch mehr Personen auff der Welt / die es ihm ditzfals gleich und zuvor thun können. Warum aber hat man die Tapfferkeit bey ihm vergessen? Vielleicht dessentwegen / weil er sich darinnen von vielen andern Herren unser Zeit bey weiten überwunden siehet. Man hat auch Exempel / daß allzu hohe Staats- Tugenden der Freyheit offtmals gefährlich gewesen sind / und wer sich auff die neuern Geschichte nicht zu besinnen weiß / darff nur bedencken / was Julius Cäsar gewesen sey. Und O wie gefährlich würde es um die Pohlische Freyheit stehen / wann wir einem Französischen Könige dieselbe anvertraueten. Es ist ja bekandt / wie sich dieselbe ganze Nation vor einen Ruhm achtet / wenn sie Leib und Leben / Haab und Gut bloß in die Hände ihres Souverainen liefern soll / und derjenige / so sich den gewaltigen Worten: *Tel & nostre plaisir*, dieses gefällt uns also / widerseset / hat schon das Verbrechen der beleidigten Majestät begangen / da hingegen ein König in Pohlen nicht nach

nach seinem Gutachten / sondern nach den Befehlen regieren
 muß. Nun ist es wol an dem / der Prinz von Conty ist
 nur aus Franckreich / hat aber in Franckreich nicht regie-
 ret: Allein er kömmt aus demjenigen Stamme / bey wel-
 chem man insgemein die wichtigsten Eyd-Schwüre vor
 Kinder-Spiele achtet. Wenn man auch gleich zu seiner
 Person ein gutes Vertrauen hätte / so würde er doch solche
 Leute mit sich bringen / die ihrer Landes Art nicht vergessen
 könten. Man hat ja solches schon ehimals an dem Henry
 von Balois erlebt / und wer noch gründlich will unterrich-
 tet seyn / der urtheile nur / ob nicht die schlimmen Anschläge
 aus Franckreich den Englischen Jacob um seinen Thron
 gebracht. In vorigen Zeiten traff es zwar ein / daß man
 sich vor Oesterreich ebenso sehr als vor Franckreich in acht
 nehmen mußte / und keine von beyden gar zu mächtig / keine
 gar zu erniedrigt dörfste werden lassen / doch diese Vorsorge
 scheint bey dem izund ganz veränderten Zustande weiter
 nicht vonnöthen zu seyn / da muß man sich vor dem letztern
 mehr als vor dem ersten verwahren / zumahl da es noch
 ungewiß wie es endlich mit der Succession in Spanien ab-
 lauffen dörfste. Wiewol man sich aber bey einem Könige
 aus dem Hause Oesterreich keiner Gefahr zu befürchten
 hätte / so glaube ich doch / die Pohlen werden mit ihrer
 Wahl auff eine Person fallen / die keiner von beyden Par-
 thenen zugethan. Endlich ist die Verschwendung so vieler
 Millionen / dazu der Prinz von Conty Hoffnung macht / ein
 gefährliches Wesen / und ich dörfte mir bald die Freyheit
 nehmen zu fragen / wo dieselben herkommen sollen / da der
 gute Prinz kaum 60. bis 70000. Rthlr. Einkommens
 hat; will er seine Güter in Franckreich verkauffen / was sol-
 len denn seine Kinder erben? würden sie nicht auff die Cron
 Pohlen prætension machen? Alleine man sieht wol / daß

König in Frankreich will selbst den Vorschuss thun: wird er aber dieses Capital nicht mit dem Intresse wieder fodern/ oder sehen wir ihn etwan vor einen so freygebigen Herren an/ der uns aus Discretion etliche Millionen schencken solte? Gewiß/ mit diesem Gelde wirbet man um unsere Freyheit/ zumahlen dieselbe nicht unser Republique, sondern der conföderirten Armee sollen gegeben werden/ damit sie auff Französische Seite gebracht werde. Die alten Römischen Rechts-Gelehrten sagen/ der Leib eines freygebobnen Menschen sey unschätzbar: wie will man uns denn unsere Republic schätzen/ und um etliche Millionen Geldes kaufen/ soll man denn nun so viel Frey-Leute/ ja die Freyheit selbst/ welche theurer als Geld und Gut ja als das Leben selbst/ feil machen? O nein/ man muß seiner Freyheit wahrnehmen/ und weil die einige Wohlfahrt der Republic auff einem freyen Wahl-Tage beruhet/ so muß auch solche Wahl frey und ungekräncket seyn; Was der Friede mit den Tartern/ und die Wiedereinräumung der Festung Caminiec betrifft/ da weiß man mehr als zu sehr/ wie einzig und allein die Cron Frankreich bisher alle Progressen gegen den Erb-Feind verhindert/ und hätte man denen rechtschaffenen Pohlen nicht die Hände gebunden/ so würde Caminiec wol längst in ihrer Gewalt seyn. Doch man! siehet gleichwol/ daß Frankreich/ was den Frieden betrifft/ nicht recht heraus rücken/ und gar zuviel versprechen will/ damit die Türcken als dessen getreue Allirten nicht möchten disgustiret werden. Auff Beförderung der Commercien/ wird man in der Wahl-Capitulation ohne Mr. de Polignac Erinnern bedacht seyn. Allein was steckt denn hinter den glatten Worten; und dergleichen mehr/ welche man schon zu seiner Zeit erfahren wird? will man damit nicht einen nach dem andern an sich kauffen/ sie mit leerer Hoff-

nung

nung abspessen / und die Gemüher zum Ehr- und Geld-
Geiz anhezen? Es bleibet dabey / wenn uns ja Neid und Ei-
fersucht verhindern einen Piasten zum Könige zu erwehlen /
so soll es dennoch Franckreichs Creaturen nicht betreffen ;
Man weiß schon einen andern tapffern Prinzen / der bey
reiffen Jahren / und mit allen einem Könige wohlstan-
digen Qualitäten begabet ist / der in den bisherigen Krie-
gen ein Schrecken der Türcken und Tartarn gewesen / da-
bey aber weder mit dem Hause Oesterreich / noch mit der
Cron Franckreich eine allzu genaue Verwandtschaft hat.

11. Doch diese Wiederlegung seines Brieffes war es nicht allei-
ne / welche dem guten Abte hernachmahls viel Sorgen machte / son-
dern es kamen noch viel andere Sachen dazu die seine Hoffnung von
Tage zu Tagen mehr darnieder schlugen. Das Geld / welches er mit
sich gebracht / war schon verthan / ehe man sich etlicher vornehmen
Magnaten versichern konte / und die übrigen wolten sich mit blossen
Wechsel-Zetteln nicht abweisen lassen. Ja wie man bald darauff
aus etlichen auffgefangenen Brieffen ersah / daß dieser Abt mit den
Tartarn in einer vertrauten Correspondenz lebe / in gleichen daß sich
der Türckische Kayser durch den Fürsten in der Wallachey gleich-
fals bemühe / den Prinzen von Conty auff den Königlichen Thron
zu erheben : so nahm die affection der Pohlen gegen ihn immer mehr
und mehr ab / zumahl da man sahe / daß die meisten Versprechungen
auff lauter Betrug gegründet waren / und offtermahls zwey Perso-
nen auff einerley Ammt Anwartschaft erhielten / über dieses auch
der Czar aus Moscau drohen ließ / daß er der Republic ewiger
Feind verbleiben wolle / woferne sie das Verlangen dieses Prinzens
zu erfüllen gedächten.

12. Vor allen andern aber hat sich die verwittbete Königin
dieser Parthey unauffhörlich mit der grösten Macht widersetzet. Sie
sah wol / daß es dieser Abt alleine war / welcher ihre Familie um
den Königlichen Thron bringen wolte / und wendete deswegen mit
ihrem ganzen Anhange gleichfals viel Fleiß an / daß zum wenigsten
ihre Feinde den Zweck nicht erlangen konten / wenn gleich ihre Hoff-
nung ebenfals unerfüllet bliebe. Aus diesen Ursachen weigerte sie

B

sich

sich so lange aus Warschau zu ziehen / nur damit der Abt ebenfalls genöthiget werde / denselben Ort zu verlassen / und sich von seinen erworbenen Freunden zu entfernen. Es merckte dieser auch wol zulezt / wo seine meisten Verfolgungen herrühreten / und bemühte sich dessentwegen die Königin durch folgenden Brieff zu verfühnen;

Madame.

It äußerstem Leidwesen muß ich vernehmen / wie Eu. Majestät wegen eines Brieffes / den ich an den Bischoff von Krow geschrieben / ungnädig und zornig seyn. Allein / es müssen Eu. Majestät sich nothwendig eine nicht allzutreue Uebersetzung haben vorlesen lassen / weil das Original nichts in sich hält / um deswillen sie zu zürnen Ursache hätten. Ich bin einmahl nicht so verwegen / daß ich den Eu. Majestät schuldigen unterthänigsten Respect hindan setzen solte / und mein ganzes Verhalten hat iederzeit gar deutlich an den Tag geleyet / wie es durchaus mein Vorhaben nicht sey / mich davon zu entfernen / eben so wenig / als es auch das Vorhaben meines Herrn und Königes ist. Ich hätte zwar keine Entschuldigung einzuwenden / wenn solches wahr wäre / aber ich versichere / daß es nicht ist. Der Herr Bischoff von Krow meynet die ganze Republic zu bereden / sie solte sich wol fürsehen einen Französischen König zu erwählen / und solches wegen Eu. Majestät und der Königin Louise. Aber ich antworte ihm hierauff / daß dieser Schluß nicht bündig sey / und Eu. Majestät in dero Regierung nicht allezeit dem Französischen Geiste und Interesse gefolget habe. Nun haben Eu. Majestät ihre Ursachen / warum sie sich also aufführen / welche ich in dieser Obssicht weder loben noch schelten kan : Allein / wenn wegen alles dessen / was Eu. Majestät dem Hause Oesterreich zu Liebe

ge

gethan / man anieko schlechtes Belieben bezeuget / so sage ich /
 man müste hierinnen den Teutschen und nicht uns die
 Schuld geben. Hievon ist eigentlich die Frage / und dün-
 ket mich solche nicht unbillig zu seyn. Was die Königliche
 Familie belanget / welche ich / wie Eu. Majestät reden / un-
 terdrücken soll / da mögen Eu. Majestät nach dero Gewis-
 sen reden / ob es bey mir gestanden / daß sie nicht alle nöthige
 Mittel ergriffen / vor höchstgedachte Familie die Crone zu
 erhalten. Ist denn nun das versehen / daß solches nicht ge-
 schehen / auff meiner Seiten? Und / da ich numehr besorge
 daß die Teutsche Faction / so sich an die vornehmsten Pohlnia-
 schen Herren hänget / die Cron davon tragen möchte / kan
 ich mich wol enthalten mit der ganzen Republicque vor eine
 höchstwürdigste Person bemühet zu seyn? Eu. Majestät ha-
 ben ohne mit uns zu dieser nöthigen Zeit an einem Werke
 zu arbeiten / einen solchen Weg erwehlet / auf welchen ich ih-
 nen / wie ich gestehen muß / nicht folgen kan / sondern ich ha-
 be das mir anvertraute Interesse viel zu genau zu beob-
 achten / als daß ich solches auff ungewisse Fälle / so jeder-
 man vorher siehet / dahin geben sollte. Wenn ich die Gna-
 de habe bey Eu. Majest. allein zu seyn / werde ich ihnen hier-
 von mehr sagen. Inmittelst bin ich dem Befehl gehorsam /
 indem ich ihnen dero Brieffgen zurück sende / und mit tieff-
 stem Respect verharre

Eu. Majest.

Untertänigst gehorsamster Diener

Abt von Solignac.

B 2

Daß

Daß sich aber die Königin durch eine bloße Schrifft nicht wolte befänfftigen lassen / das konte er aus der zurückkommenden Antwort ersehen :

Monfieur.

Ich weiß wol / daß es der gegen mich führenden Intention eures Herrn und Königes nicht gemäß sey / wenn ihr mir Leyd und Unrecht zufüget / der gleichen von euch in der Antwort an den Bischoff von Rhov geschehen ist : Mir ist dieselbe wol erkläret worden / zumahlen sie von Wort zu Wort eben dieses in sich hält / was der Herr Cron-Schatzmeister benebenst dem Cron-Referendario in der Land-Bote Stube von sich gegeben / als welche deswegen / weil sie mich gar zu heffrig angreiffet / von iederman mißbilliget wird. Urtheilet also selbstn mein Herr / ob ich solches zu ahnden nicht Ursache habe. Ihr hättet zwar wol überhaupt sagen können / ich hätte unter meiner Regierung nicht allein der Cron Frankreich / sondern auch dem Hause Oesterreich Dienste gethan : Aber ihr habt das erste auff eine mich schimpffende Art gar zu sehr erhoben / das ander aber mit Stillschweigen übergangen. Ich finde hierinnen nichts / warum ich mich über die Teutschen beklagen sollte / denn sie thun hierinnen anders nichts / als was mich ihnen verbindet. Euer Herr der König bezeuget in seinen Schreiben / womit er mich beehret hat / gegen mich und meine Kinder unzehlig viel Gütigkeit / mit welchen gleichwol das / womit ihr mir begegnet / gar schlecht überein kommt / daß ich mich dannenhero über niemand als euch / der ihr einer würdigen Person auff den Thron zu helffen / und hingegen andre / die es nicht weniger sind / zu stürzen suchet / zu beschweren habe. Ich verstehe im übrigen nicht / was ihr für einen Weg meynet / auff dem ich mich befinde / und da ihr mir nicht
fol-

folgen köntet / oder ob derselbe euer Instruction gemäß sey:
 So viel aber weiß ich wol / daß die Undanckbarkeit nicht in
 den Herzen der Pohlen allein regieret / sondern mein un-
 glücklicher Stern mich niemahls anders hat wollen handeln
 lassen.

13. Mittlerweile rückte der 15. May heran / welches eben der
 Tag war / den man zur neuen Königs-Wahl bestimmet hatte. Die
 erste Berrichtung dabey bestund in Erwehlung eines Land-Bothen
 Marschalls / und es wurde viel Mühe erfodert / ehe man denselben
 zu Stande bringen konte. Endlich blieben ihrer nach vielem dispu-
 riren zwey im Vorschlage / der Cron-Cämmerer Bieliusky / und der
 Graf Leszinsky / die fast gleichen Anhang hatte: nachdem aber der erste
 nachgehens mehr vota bekam / und ged. Leszinsky dergestalt merck-
 te / daß er gegen denselben schwerlich etwas ausrichten würde: So
 bedanckte er sich öffentlich vor die affection derienigen / so auff ihn ge-
 stimmet / und ließ dergestalt die Prætension zu dem Marschalls-Sta-
 be fahren; Welcher bald darauff Bieliusky übergeben wurde /
 aber mit schlechtem Vortheile. Denn man fügte dem sonst gewöhnl.
 Juramente noch dieses bey / daß er / woserne zwey Könige erwöhlet
 würden / keinem von beyden beypflichten / und das diploma, weder
 dem einen / noch dem andern / ohne mit Bewilligung der ganzen Re-
 public überlieffern wolle. Als nun folgendes in Ansübung dieser
 Function etliche von den übelgesinnten nur einige Partheyligkei-
 ten an ihm wolten verspühret haben / so erregten sie alsobald einen
 grossen Tumult / dabey die Landboten ihre Sitze verliessen / und
 ihm mit entblösten Säbeln zuredeten / daß es schiene / er würde
 gleich massacrirt werden. Ob ihm nun wohl seine gute Worte so
 viel geholffen / daß er mit ganker Haut davon kam / so wolten doch
 einige gemerckt haben / daß er heimlicher Weise unterschiedene
 Stöße in den Rücken / und in die Seiten bekommen hätte / die ihn
 künfftig an seinen abgelogten Eyd fleißiger würden gedencken ler-
 nen.

14. Nach diesen schiene es nun Zeit zu seyn / daß man zu der
 Wahl selbst schritte / bey welcher unverhofft ein neuer Candidate
 auff das Tapet gebracht wurde / an welchen zuvor noch niemand ge-
 dacht

Dacht hatte. Es war solches der Durchlauchtigste Chur-Fürst zu Sachsen Friedrich August. Der Kaiserliche Gesandte/Bischoff von Passau / war einer von den ersten / welcher dessen unvergleichliche Qualitäten dieser Nation vorstellte / welche sich ohne dem lange Zeit nach einem solchen Herrn umgesehen hatte / von welchem man sich versichern könnte / daß er nicht allein klug genug / ein großes Land zu regieren / sondern auch tapffer genug / dasselbe wider alle Feinde zu beschützen sey. Dahero machte dessen Großmütigkeit bey denen meisten grosse Hoffnung / daß mit diesem Herrn das Reich am besten versorgt seyn würde / zumahl es ein Mittel wäre / dem stolzen Könige von Frankreich das Concept zu verrücken / und den Prinz Conty von dem Throne abzuhalten.

15. Weil nun die Französische Parthey ihren Candidaten / in einer öffentlichen Schrift so sehr gerühmet / und ihn ganz alleine zu der Pohlnischen Crone würdig erkennet hatte: So wolten nunmehr diejenigen / so es mit Sachsen hielten / gleichfals zeigen / daß auff dieser Seiten viel Sachen anzutreffen wären / daran die ersten zu keiner Zeit würden gedencken dürffen / und verfertigten dessentwegen gewisse

PROPOSITIONES,

So der Durchl. Republique von Pohlen / von des neuen Candidati, Zhr. Chur-Fürstl. Durchl. von Sachsen gevollmächtigtem Extraordinair Envoye vorgestellt worden.

I.

Die uralte Hoheit und Würde des Durchl. Chur-Sächsischen Hauses / so in den vorigen so wol als ictigen Zeiten eclatiret / und mit den vornehmsten Europäischen Familien in gleichem Range stehet / diese bedarff allhier keiner weitläufftigen Delineation, daß in denen sechs Römischen Kaisern von denen Otto III. bey Besuch des H. Grabes S. Adelberti der Republique von Pohlen die Königl. Crone offeriret / und den Boleslaum Chrobri zum ersten Könige benennet

net hat / leuchtet dasselbe zum unsterblichen Ruhm in unter-
 schiedenen hohen Verbündnissen / heldenmüthigen Thaten
 und dignitäten / so daß es besser ist dieselbe / und dasjenige /
 was die alten Secula verhelen / mit Stillschweigen zu über-
 gehen / als etwas davon zu gedenccken; sintemahlen die Hi-
 storien damit angefüllet sind / und selbst die in der ganzen
 Welt bekandte Fama davon gnugsam redet. 2. Was die
 Person Ihr. Ehr- Fürstl. Durchl. von Sachsen belanget /
 so ist derselbe ein Herr von angestandener Gütigkeit / und
 recht in der Blüthe seines Alters / denn er hat aniezo kaum
 das 27. Jahr erreicht / und ist auch von Jugend auff in den
 Martialis. Übungen erzogen / wie davon der glückl. Success
 der Welt bereits remarquable Proben an den Tag gegeben. Es
 zeigt hiervon klärlich die eroberte Stadt Mainz / und andere
 mehr am Rhein und in Brabant glorwürdigst verrichtete
 Expeditiones. Diesen durch seine Vorfahren gebahnten glo-
 rieuxen Weg ist derselbe iederzeit gangen / und hat nicht mit
 geringem Ruhm in Ungarn die Armeen commandirt / wie
 denn auch in den zwey letzten Campagnen er dergestalt eines
 Generalissimi Function verwaltet / daß durch seine uner-
 schrockene Tapfferheit un Heldenmüthige Weisheit die stol-
 ze und halsstarrige Ottomannische Pforte gedemüthiget /
 und die schon wankende Victorie in integrum restituet
 worden. Ist daher derselbe berühmt / nicht allein in arena
 Martis, sondern triumphiret auch in devinctissimis pecto-
 ribus aller seiner Unterthanen / und ist ein rechtes Muster
 der ihm angebohrnen Gütigkeit / indem er die Vota seines
 Volcks präveniret / dieselbe mit Wohlthaten unterstützet und
 erhöhet / so daß niemand über Deroselben Dominium sich zu
 beklagen hat / wie den dessen Clementz gegen seine Untertha-
 nen nicht allein publica Fama confirmiret; sondern auch das
 benachbarte Groß- Pohl- Land dasselbige gnugsam devin-
 ci-

ciren kan. In Summa: es findet sich an dem Herrn die Vollkommenheit aller Qualitäten / die unvergleichliche maturität der Anschläge / und augenscheinliche Beweissthümer der ihm angestammten Clemenz. 3. Und was das Vornehmste ist / so hat der Allerhöchste / nach seinem unerforschlichen Verhängniß Ih. Chur-Fürstl. Durchl. zu dieser Cron destiniret / indem er dieselbe schon vor 2. Jahren / Krafft des Heil. Geistes Eingebung / und nach vorgesezter Weise vorgenommener Reise nacher Rom / zu dem wahren Catholis. Glauben geführet / und zum Wachsthum und Aufnahme der Kirche Gottes in der über die ganze Welt herrschenden Stadt und heil. Lehre angefüllet. Es ist solches ein wundervolles Werck dessen / der allein Wunder thut / und ein gewisses Omen / daß Gott selbst durch seine allmächtige Berufung ihm den Weg zur Crone gebahnet / und bey Seiten denselben zu diesem Rechte habilitiret hat: Rex Catholicus esto, damit er gleichsam als vom Himmel geschicket / das zu Grund = gehende Vaterland mit seiner tapffern Hand unterstütze / und mit denen bey der späten Nachwelt rühmlichen Victorien die Ottomannische Halsstarrigkeit dämpfen / auch sonsten auff alle Feinde von dieser Republicque Furcht und Schrecken / und dargegen auf derer selben Einwohner die gütige Strahlen seiner Mildigkeit und Clemenz reichlich diffundiren möge. 4. So ist auch nicht zu besorgen / daß er der Durchl. Republ. mit Sr. Durchl. Posterität schwer fallen / oder derselben das geringste zur Cron gehöriges Beneficium zuwenden sollte / daß er seinen einzigen Prinzen nicht allein die Chur-Fürstl. Länder und Herrschafften cum Prærogativa Electorali, & Insignibus Imperii, sondern auch das ihm von Alters her erblich zukommende Laubniß und alle andere Provinzien zu seiner Zeit abtreten / und dabero denselben reichlich providiren kan. Und wird er solchem nach
 nur

nur einzig und allein auff die allgemeine Wohlfarth der Re-
 publique und derselben vorfallendes Interesse sein gnädi-
 ges Auge dergestalt richten / damit das Vaterland seinen
 Schutz / die H. Catholische Kirche ihr Auffnehmen / der Rit-
 terl. Stand seine Vergnügung / die ganze Oeconomie der
 Republique ihr gutes Regiment / und absonderlich die Rech-
 te und Freyheiten der edlen Ritter-schafft / wor zu er selbst von
 Natur incliniret / ihre ungefränckte integrität haben und
 geniessen / wie nicht weniger dahin sorgen / womit die Pacta
 conventa in steter und unverbrüchlicher Observanz gehalten/
 und alle seine Actiones zur Glorie und allgemeinem Nutz di-
 rigiret werden mögen. 5. So wird er auch alle Vacanten en
 general nicht nach dem Preiß des Geldes / sondern nach dem
 Werth der Tugend und Meriten vergeben und besetzen / weil
 solche Maculen in der gleichen delicaten Heldenmütthe Jhro
 Durchl. niemalsen statt haben können / als dero generositée sol-
 che Gaben und Geschencke immer detestiret / und nicht gestat-
 ten wird / daß durch Privat-Schaden dero selben Schatz sich
 vermehren solle. Es bleibt ferne von diesem Herrn derglei-
 chen unanständiger Gewinnst / indeme desselben Munifi-
 cenz einem ieden treu-dienenden reichliche Gutthätigkeit er-
 theilet. Er weiß eines ieden meriten zu unterscheiden / er
 weiß dieselben bey Nahmen zu nennen / und mit gebühreli-
 chen Wohlthaten zu belohnen. 6. So viel auch betrifft die
 verwirrte Momenta bey denen ickigen schweren Zeiten der
 Republique un die gehäuffte schuldige Stipendia der Armee /
 so offeriret der selbige gutwillig zu Erleichterung solcher Last
 der Republique 10. Millionen an Courant-Münze / un zwar
 nicht auff dem Papier / sondern in der That selbst nach En-
 digung der Election würcklich aus seiner eigenen Schachtel
 zu entrichten. Und ob zwar andere scheinbarlich groß ma-
 chen ihre Offerten / und auf allerhand Art und Weise ihre

☉

Emo-

Emolumenta der Republ. vorstellen / so könnte dieselbe billich
 darauff reflectiren / ob die Mittel der Offerirenden sufficient
 seyn möchten / denn wofern solche Summen anderwärts
 zusammen gebracht / ausgesucht / und auff Credit zur ge-
 wissen Zeit auffgenommen sind / so müssen ja selbige ex mu-
 tua obligatione ihren Principalen oder Creditoren ohne Fehl-
 bar solche gut thun / dadurch denn die Republic durch fremb-
 des ausgeliehenes Geld und innerliche Spaltung nur stets
 turbiret / und in allen Begebenheiten nicht zu Beförderung
 des gemeinen Wesens / sondern zu Beobachtung des aus-
 wärtigen Intereße und abstattender Danckbarkeit mit der
 grossen Verwickelung oder Schaden angehalten und gezo-
 gen werden möchte. 7. Die Eroberung des Caminiec Po-
 dolsky verbindet sich Ihro Chur - Fürstl. Durchl. nach der o-
 großmüthigen Tapfferkeit zu bewerkstelligen / welches
 nicht in blossen Wortversprechungen bestehet / sondern es
 präsentiret hier zu derselbe Dero eigene Armee und Artillerie
 nebst Auffopfferung ihres Lebens pro Salute Publica, damit
 dieselbe bey solchen Fatiguen und Sorgfältigkeiten vor die
 Republic mit Hindansetzung der Gesundheit dadurch eine
 wahre Lieb in den ritterlichen Herzen der freien Nation
 pflanzen und gründen möge. 8. So wird er ihm auch die
 erste Sorge seyn lassen / womit Podolia / Ukraine / Wallachia
 und Moldovia zu Durchl. Republ. entweder jure Belli oder
 bey erfolgenden Friedens-Tractaten recuperiret / und sol-
 chein nach nicht allein die erwünschten Zeiten des güldenen
 Friedens wieder gebracht / sondern auch die Länder der
 Durchl. Republ. ihren vorigen alten Sarmatischen Grän-
 zen remittiret / und alle entwandte Herrschafften zur Cro-
 ne geschlagen werden mögen. Worinnen er einzig und al-
 lein sein Studium exerciren wird. 9. Damit auch nochmaln
 auf alle plözlich vorkommende Kriegs-Fälle die Republique
 auf

auff das aller sicherste beschützet werden möge / declariren Ih. Chur-Fürstl. Durchl. bey aller vorfallender Gefahr 6000. Mann von seiner Armee / nach Erheischung der Cron-Stände zu subministriren / und mit dero eigenen Unkosten zu sustentiren / oder auch mit baarem Gelde zu der Werbung solcher 6. tausend Mann der allgemeinen Nothdurfft nach / zu Hülffe zu kommen / welches dieselbe dem Gutbefinden der Reichs-Stände anheim stellen. 10. Falls er auch durch die Verwechselung einiges ihme zukommenden Fürstenthums mit den Nachbarn um eigene in der Nähe an der Republic gelegene Provinz transigiren / und solche ad Terminos Regni bey gebühlichem Respect der Republic nach der Justiz zueignen und incorporiren könnte; als wird er hierzu allen Fleiß und Mittel beytragen / unß dadurch die Inclination seines diesem Vaterlande verbundenes Herzens darzeigen. 11. Die Restauration der Münze / wie selbige in diesen Ländern böse und verdorben ist / also ist sie in denen Herrschafften Ih. Chur-Fürstl. Durchl. gar gut und auserlesen / wird dero selben Generositée ins Werck richten / und den Lauff der Commercien zum florirenden Stande bringen / weilien dieselbige hierzu grosse Bequemlichkeit aus Leipzig und andern Dero Landen haben können / wie denn / was nur die obligirte Provention zu der Republ. Besten wird prästiren mögen / dieselbe an würcklicher Application disfalls nicht ermangeln lassen werden. 12. So wird er auch eine ritterliche Schule zur Übung der adelichen Jugend in Mathematica militari, arte fortificatoria, & omnibus Exercitiis Bellicis mit seinen eigenen Unkosten auffrichten lassen / damit die adeliche Jugend ihre angebohrne Art zu tapffern Thaten aufs beste habilitiren möge. 13. Alle Bestungen / wird er in guter Ordnung zu conserviren suchen / und was auch sonst die eingepflanzte Liebe zur Richtschnur der Alten und gegenwärtigen

gen Militz ersinnen wird / solches alles will er gutwillig der
 Republ. auffopffern / und alle Promessen erfüllen / worin-
 nen er seinen Glauben und Parole durch seinen obgedachten
 Abgesandten solennissimè engagiret / und alle Sicherheit dis-
 falls zu prästiren sich verbindet. 14. Und also / wann die
 Durchl. Republ. diesen in Güte und Glückseligkeit vollkom-
 menen / in der Tapfferkeit unüberwindlichen / auch mit keinen
 Verbündnissen mit denen ämulirenden Europäischen Häu-
 fern verbundenen / oder einiger Dependenz unterworffenen
 Hn. durch derer freye Vota und Suffragia auff den Königl.
 Thron erheben wird / so wird der Himmel selbst solche glück-
 liche Election segnen und benedeyen. Und gleich wie der Al-
 lerhöchste die Kräfte seiner Macht gezeiget / indeme er Ihr.
 Chur-Fürstl. Durchl. zu der allgemeinen Mutter der Ca-
 tholischen Kirche beruffen ; Also wird er dieselbe auch mainte-
 niren / und Mittel zur Vermehrung dieser Heil. Religion
 und glorieusen Regierung verleihen. Vornemlich / weiln
 Ihr Chur-Fürstl. Durchl. nicht aus Ehrsucht zu herrschen ;
 welche sonstn über alle andere Affecten und Begierden eif-
 friger zu seyn pflaget / sondern einzig und allein aus dem
 wahren Trieb un Eifer zu der wahren Religion und Liebeder
 unschätzbaren Liberté zu der Concurrenz sich resolviret / seze
 demnach nechst Gott selbstē seine Zuversicht darauff / daß sol-
 che Liebe die Herzen der freyen Nation bewegen / die Suffragia
 der Wählenden lencken / und die Affection der Magnaten da-
 hin leiten werde / womit die Vota und Desideria Ihr. Chur-
 Fürstl. Durchl. den intendirenden Zweck erreichen mögen.
 Um allen Scrupel in Puncto Relig. Cathol. zu benehmen / wel-
 che Ihr Chur-Fürstl. Durchl. amplectiret hat / wofern dar-
 an noch einige zweiffeln solten / die ienigen können pro plenio-
 ri informatione ihren Recurs zu dem gegenwärtigen Nuntio
 Apost. und zu dem Bischoff von Passau nehmen / als von wel-
 chen bona fide solches bekräftiget wird werden. 16.

16 Man hatte zwar schon einigemahl an diesen Durchlauchtigsten Candidaten gedacht / doch wie die meisten davor halten / unter dem verdeckten Nahmen des Don Livio Odeschalchi. Daher es auch geschah / daß die Pohlen / denen solch Geheimniß unbekandt war / und ganz allein den Nepoten des verstorbenen Papsts Innocentii XI. ansahen / von Herzen drüber lachten / weil derselbe zu Rom in keiner solchen Schule gewesen war / wo er die Kunst zu regieren / und die Feinde des Vaterlandes zu vertreiben hätte lernen können. Nachdem aber dieses Räzel entdeckt / und der rechte Nahme des Königen / welcher darunter war verborgen gewesen / angedeutet wurde / so fiel ihm alles häufig zu. / und die 3. Feld-Herren nemlich der Cron-Groß-Feld-Herr Jablonowsky / nebst den Unter-Feld-Herrn / waren fast die ersten / so seine Parthey erwählten. Denen folgten der Bischoff von Krow / als Vice-Primat / der Litthauische Feld-Herr Sapoha und Lubomirsky nach.

17. Nur eines schiene noch Difficultäten zu machen / nemlich man wüßte nicht / ob es auch gewiß wäre / daß dieser Herr sich schon vor einiger Zeit zu der Römischen Catholischen Religion begeben habe / und auch ins künftige darbey verbleiben werde. Nachdem aber der Päpstliche Nuncius ein Zeugniß hervor brachte / in welchem der Pabst selbst das Bekantniß ablegete / daß er der Römischen Kirchen zugethan / welches auch von Sr. Durchl. dem Bischoffe von Rab bestätigt wurde / so folgte bey der völligen Wahl gar ein glücklich Ausgang / daß nemlich auff der Sächsischen Seiten 150. Fahnen stunden / da die Contische Parthey derselben nicht mehr als 20. zehlen konte.

18. Wie verdrüsslich bey diesem unverhofften Ausgange der Cardinal Radziowsky nebst seinen übrigen Adhärenenten müsse gewesen seyn / kan man leicht errathen. Gleichwohl wolten sie ihre Sache nicht so bald verlohren geben / sondern vielmehr alles zuvor versuchen. Denn erstlich bemühten sie sich den Land-Bochen Marschall Bielinsky auff ihre Seite zu ziehen / welcher sich aber entschuldigte / und zu der Sächsischen Parthey gieng. Vors ander foderten sie diese zum öffentlichen Treffen aus / und ließen es derselben mehr als einmahl sagen / daß diese Streitigkeit in öffentlichem Felde solte ausgemachet werden / da man ihrer auch warte ; Doch / als dieses mit vollen Freuden angenommen wurde /

und da man nunmehr schon in würcklichem Anzuge begriffen war/ so suchten diese in der Flucht ihre Sicherheit/ und lieffen aus Desperation nach der Johannis Kirche zu/ in willens den Prinz von Conti da selbst noch einmahl als König auszuruffen/ und seinerwegen das Te Deum Laudamus zu singen. Ob nun diese wohl der Päbstliche Nuncius hatte verschliessen lassen/ so ward sie doch über vermuthen von gedachter Parthey mit Gewalt erbrochen/ welche gleichwohl hernach viel gute Worte geben/ und trefflich zum Creuze kriechen muste/ daß solche Gewaltigkeit nicht mit einer anzüglichen Feder nach Rom möchte geschrieben werden.

19. Inzwischen unterliessen auch die Sächsischen nicht/ ihrer Wahl wegen vielfache Freude zu bezeugen. Sie löften gleich in der folgenden Nacht die Stücke/ sie sungen daß Te Deum Laudamus, und man konte die Vergnügung des Volcks über diesen neuen König daher sattfam erkennen/ weil es fast vor Begierde sterben wolte denselben zusehen/ und sich alle seine Thaten/ davon es nur etwas weniges gehöret/ als die grösten Wunder einbildete. Prinz Jacob selbst/ welcher ein grosses Theil seines Mißvergnügens fahren ließ/ daß die Französische Parthey zu ihrem Vorsatze nicht hatte gelangen können/ trat mit allen denjenigen/ die ihm bißher waren zugehan gewesen/ auff die Sächsische Seite/ und weil es alle Welt wuste/ daß der Anhang des Prinzen Conti meistens von dem Cardinal Radziowsky herrühre/ so waren die Pohlen auff ihn dergestalt erbittert/ daß man vielleicht gar ein schlimmes Tractament gegen ihn würde gebraucht haben/ wo er sich nicht bey Zeiten aus dem Schoppen in Sicherheit begeben hette.

20. Bey so viel Verwirrungen mangelte es gleichwohl an rechtshaffenen Leuten nicht/ die sich äusserst bemühten dergleichen Streitigkeiten bey zulegen/ und einen völligen Vergleich zwischen den beyden Partheyen zu stifften/ man stellte dessentwegen bey den Pp. Bernhardinis eine Conferenz an/ bey welcher sich von Contischer Seiten der Litthauische Großfeldherr/ der Cron-Schatzmeister/ und der Bischoff von Plocke/ auff Sächsischer aber die drey Feldherrn nebst einigen andern Senatoren einstellten. Allein diese Zusammenkunfft hatte schlechten Nutzen/ indem die ersten allzu viel Halsstarrigkeit sehen lieffen/ ihren Principal durchaus nicht aban-

abandoniren wolten / und zuletzt gar droheten / es würde der König in Frankreich nicht unterlassen das Recht seiner Anverwandten mit dem Schwerdte zu suchen / wo es durch Güte nicht zu stande könte gebracht werden / gesetzt auch / daß er dessentwegen mit dem Römischen Reiche Frieden machen müste.

21. Vor diesen Droh- Worten aber begehrte sich die andre Parthey nicht zu entsetzen / als welche den größten Theil der Armee auff ihrer Seite / ingleichen das Schloß zu Crackau mit 500. Mann besetzt hatte. So stunden auch 8000. Sächsische Völcker an den Grenzen / welche das Land bis dato zwar noch nicht betreten hatten / gleich wohl aber in voller Bereitschafft waren auff den ersten Winck daselbst zu erscheinen. Und es ist kein Zweifel / daß die Französische Gesinnten dieses alles selbst erwogen haben / weil ihrer viel nachgehends entweder zu den Sächsischen übertraten / oder sich zu demjenigen machten / die den Nahmen der Neutralisten führten / und durch dieses Mittel am allerbesten ihre Sicherheit zu erhalten vermeinten.

22. Unterdessen redete man in dem ganzen Königreiche von zwey Königen / es wurden auch an alle beyde Notificationschreiben nebst den pactis conventis geschickt ; welche sonst folgender Gestalt eingerichtet.

1. Soll das Königreich Pohlen bey seiner Wahlfreyheit conserviret / und nicht zum Erb-Königreich gemacht werden.

2. Zu allen ewigen Zeiten soll kein anderer / als welcher der Römischen Catholischen Kirchen zugethan / zum König erwehlet werden.

3. Der König soll eyndlich zusagen das er niemahl abdiciren will.

4. Die Religions Freyheit der Dissidenten soll ungefränckelt bleiben.

5. Wegen der Griechischen Religion soll bey fünfftiger Erönung gehandelt werden.

6. Von denen so sich umb einige Chargen oder Starosten bemühen / sollen keine Corruptiones oder Geschencke genommen werden.

7. Die Königliche Gemahlin soll sich in die Negotia Status nicht ein mischen.

8. Die

8. Die Kriegs Administration soll nach dem Exempel des
Uladislai IV. und Johann Casimiri geführet werden.
9. Die getroffene Verbündnisse sollen renoviret werden.
10. Man soll trachten die Ukraine zu recuperiren und mit
Moscovien einen ewigen Frieden zu machen/
11. Die Münz Einkünffte sollen nicht dem privat Nutzen
des Königs beygelegt / auch keine Münze ohne Consens der Res-
public geschlagen werden.
12. Ausländische Soldaten sollen ohne vorgegangenen Bewust
der Crone nicht eingeführet werden.
13. Es sollen hinführo keine andere als wohlgefessene Edelleute
und Gesandtschafften gebraucht werden.
14. Den Indigenat soll niemand/als der sich wol um die Crone
verdient gemacht/erlangen.
15. Die Königl. Deconomien soll niemand als der sich wohl um
die Crone verdient/erlangen.
16. Die Kleinodien der Cron soll keiner ohne Consens der Res-
public gebrauchen / ob gleich die Herren Senatoren drein willig-
ten.
17. Es soll niemand zweyerley widerwärtige Officia bedienen /
als die Charge eines Marschallen und Feld-Herren / doch die itzigen
mögen darbey bleiben.
18. Die gewöhnlichen Ordnungen in denen Judiciis sollen nicht
turbiret werden.
19. Die zugesagte Provision soll der vorigen Königin werden/im
Fall von ihr die Kleinodien restituiret werden.
20. Der König soll Caminieck mit seinen Unkosten fortificiren /
die Republic aber solche Festung unterhalten.
21. Die Königliche Hoffstadt und Gwardi soll auch aus des
Reichs Indigenis bestehen.
22. In Ausfertigung der Königl. Brieffe und Mandaten soll
die Lateinische und Polnische Sprache gebraucht werden.
23. Die jenigen so schon in Officiis sitzen / sollen dabey conser-
viret werden/und ihre Einkünffte ungeschmälert bleiben.
24. In judiciis post - Curialibus sollen die pacta Henricea observi-
ret / daß nemlich der Steitigkeiten ex sententia Consiliariorum lateri
Affidentium decidiret werden.
25. Die

25. Die Unruhe in der Ukraine soll man mit allem Fleiß stillen.

26. Es sollen keine neue Oeconomien zu der Königl. Tafel gezogen/die Alten wohl administrirt werden.

27. Die Vacantien sollen aussershalb dem Reichs-Tage innerhalb 6. Wochen vergeben werden.

28. Bey künftigem Crönungs-Reichs-Tage/soll die Militz also regulirt werden/das man keiner fremden Völcker bedürfftig seye/und sonsten die Kriegs Disciplin wohl observirt werden.

29. Das Saltz soll nach der alten Taxa und Gewohnheit in denen Weywodschafften distribuiret werden.

30. Wegen Graheimbs soll man sich umb Satisfaction bemühen.

31. Ein iedweder Edelmann soll die Freyheit der Saltz und Metallen Gruben haben.

32. Die alten Freyheiten der Weywodschafften sollen ungefräncket bleiben.

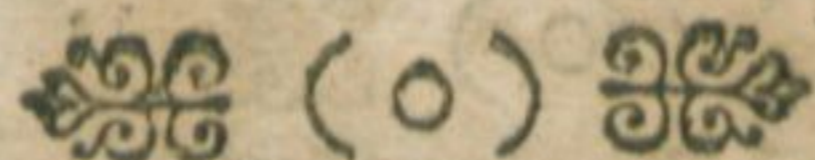
33. Die Regalia worinnen sie geschwächet sollen wieder restituirt werden.

34. Die Königl. Anverwandten sollen in gleicher Würde in den Ritter-Orden sitzen/die Nachkommen aber so directe von diesem Könige kommen wie andere Königl. Kinder ästimirt werden.

35. Allerhand exorbitantien bleiben bis zur Crönung aufgehoben.

36. Alle Privilegia/welche der Geist-und Weltlichen Universität in Cracau und allen Städten competiren/wie auch alle Articuli so bey Henrici, Stephani, Sigismundi, Uladislai und Joh. Casimiri Crönung sind beschworen worden/werden hiermit reasumirt/ im Fall darwider gehandelt/wer den solte/ sind die Einwohner in Pohlen und Littauen von ihrer Observanz befreyet.

23. Da diese Pacta durch den Sächsischen Gesandten/ Herrn Obristen Baron von Flemming/in der Thumkirchen solenniter waren beschworen worden/so fertigte man eine grosse Gesandtschaft an Ihr. Majest. ab/welche sich auff die Nachricht/das man sie zum Könige in Pohlen erwahlet/nach Zarnowitz begeben hatten. Dahin verfügten sich alsobald viel tausend Pohlen aus grosser Begierde denjenigen nunmehr persöhnlich zu sehen/von dessen Ruhme sie bissher so
viel



viel gehört hatten. Wie es denn der grossen Menge dieses zusammen gelauffenen Volckes bald anfangs sehr wohl gefiel / da sie den neuen König in ihrer Landesarth gekleidet antraffen / welches aus vielen öffentlichen Freudenbezeugungen gar deutlich zu erkennen war. Die verwittibte Königin selbst bezeugte über dieser Wahl ein grosses Vergnügen / und versicherte Se. Maj. dessen mehr als zu gewiß / Da sie mit ihren zwey jüngern Prinzen die ersten Complimente machen ließ.

24. Die vornehmen Herren aber / so dem König entgegen geschickt wurden / waren folgende :

I. M. P. Jablonowsky Woiewoda Wolynski.

I. M. P. Kryspin Woiewoda Witepski.

I. M. P. Galeki Kastelan Poznanski.

I. M. P. Szembek Kastelan Woyniki.

I. M. P. Guzowski Kastelan Guiezninski.

I. M. P. Grottus Kastelan Zmudzki.

I. M. P. Kociel Kastelan Witepski.

I. M. P. Przebendowski Kastelan Chelmin.

I. M. P. Marchocki Kastelan Zarnowski.

I. M. P. Rylski Kastelan Gostynski.

I. M. P. Potocki Kastelan Kamienski.

I. M. X. Wyzycki Nominat Chelmski Secretarz Koronny.

I. M. X. Gninski Nominat Kamieniecki.

I. M. X. Przerebski Nominat Ref. Koron.

I. M. X. Potocki Kanonick Krakowski.

I. M. X. Gomolinski Archidiakon Plocki.

I. M. P. Szezuka Referendarz Koronny.

I. M. P. Myaczynski Podskarbi Nadwany Koronny.

I. M. P. Kawaler Pac Pisarz Wielki W. X. L.

I. M. P. Oginski Chorazy. W. X. L.

I. M. P. Oginski Podszoli. W. X. L.

I. M. P. Chelmski, Obozni Koronny.

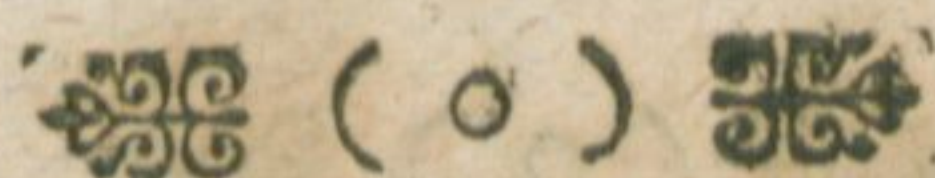
I. M. P. Komorowski Kuchmistrz. W. X. L.

I. M. P. Wuiakowski Podkomorzy Przemyski.

I. M. P. Pociay Podkomorzy Brzeski Litew.

I. M. P. Szembek Starosta Biecki.

I. M. P.



- I.M.P. Poninski Starosta Schowski.
I.M.P. Tarlo Starosta Stozycki.
I.M.P. Dziduficki Starosta Zydzaczewski.
I.M.P. Rzewski Starosta Chelmski.
I.M.P. Potocki Starosta Krasnostawski.
I.M.P. Kryspin Starosta Orssanski.
I.M.P. Zawissa Starosta Minski.
I.M.P. Chalecki Starosta Mozyrski.
I.M.P. Podhereski Marssalleck Opitski.
I.M.P. Wolowicz Chorazy Mscistawski.
I.M.P. Zaraneck Chorazy Zmudzki.
I.M.P. Lenkiewicz Stolnik Mozyrski.
I.M.P. Eperyassy Woyski Xiesti Zmudz.
I.M.P. Gizycki Chorazy Owrucki.
I.M.P. Lodzinski Chorazy Zakroczymski.
I.M.P. Sienicki Chorazy Czerski.
I.M.P. Molski Stolnik Kaliski.
I.M.P. Lipski Stolnik Schowski.
I.M.P. Zdychowski Podczassy Schowski.
I.M.P. Kierski Czesnik Poznanski.
I.M.P. Rydzynski Czesnik Kalisky.
I.M.P. Bieganski Stolnik Braclawski.
I.M.P. Krukowski Stolnik Vpitski.
I.M.P. Gidzinski Czesnik Sanocki.
I.M.P. May Podstoli Krakowski.
I.M.P. Raczynski Podsedek Poznanski.
I.M.P. Boki Podsedec Woiewodztwa Troc.
I.M.P. Debinski Miecznik Krak.
I.M.P. Dabski Miecznik Inowloclowski.
I.M.P. Dydynskj Woyski Przemyski.
I.M.P. Pigowski Skarbnik Krak.
I.M.P. Olendzki Massalkowik Wolkowyski.
I. O. Xiaze Czartorykie P, Starosta Punski.
I.M.P. Margrabia Mysckowski.
I.M.P. Potocki Starosta Robczycki.
I.M.P. Lessczynski Starosta Odolanowski.



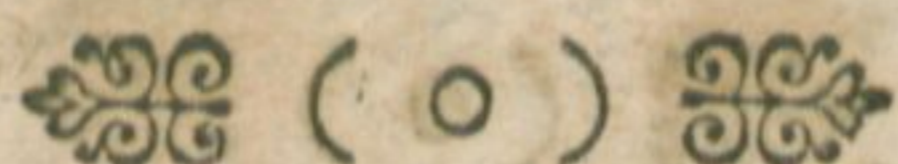
I.M.P. Donhoff Starosta Koscierzynski.
I.M.P. Chomentowski Starosta Zlotoryiski.
I. M.P. Ordinat Zamoycki.
I.M.P. Naramoski Starosta Vyski.
I.M.P. Tegoborski Starosta Malogoski.
I.M.P. Rojeski Starosta Drochowyski.
I.M.P. KatvalerProski.
I.M.P. Cetner Starosta Tembarski.
I.M.P. Pstrokonski Kasz Brezski Kujaw.
I.M.P. Wacław Wielohuski Kasz Wolyni.
I.M.P. Francisek Skataski.
I.M.P. Rulikowski.
I.M.P. Stocki.
I.M.P. Kurnatowski.
I.M.P. Dabrowski Secret. Legationis.
I.M.P. Comes Mariani Podstoli Owrucki.
I.M.P. Szamowski.
I.M.P. Grzybowski.
I.M.P. Lukomski.
I.M.P. Dabrowski.
I.M.P. Czapski.
I.M.P. Kitnowski Sedzic Malborski.

25. Die erste Rede hielt daselbst im Nahmen des Königreichs Pohlen dessen vornehmster Abgesandter der Groß-Feld-Herr Jablonowsky folgender massen.

Serenissime & Potentissime Rex.

Serenissima Resp. Polona, unica illa avitæ Libertatis Phoenix, Seculorum miraculum, tanti sanguinis patrum, Te Serenissimum Electorem & Ducem Saxonæ, liberis nostris suffragiis Electum Polonorum Regem & Magnum Ducem Lithvaniæ, Russiæ, Prussiæ, Masoviæ, Samogitiæ, Ryorviæ, Volhyniæ, Podoliæ, Podlachiæ, Livoniæ, Smolensciæ, Severiæ, Chernichoviæque dicit & ore nostro nominat. Te quem Magni sanguinis Ordo innumerabili Cæsarum, Regum & Ducum genesi insignivit, quem Virtutis honor Heroicis exivit splendoribus, quem denique miræ & Rege dignæ dotes notarunt, hunc & Libertas nostra i-

nfa



psa colit; Enim verò potuit nè errare Resp. nostra, in hoc delectu Nobili, quin dilectum Cælo & orbi eligeret, quin Barbaricis oneratum Laureis, suis ornandum invitaret trophæis, quin cæteris omnibus Augustum præponeret, quin Joanni illi Magno Te in Successionem vocaret, ut meritò Thronum tanti Triumphatoris occupares adoptatus, cuius fortitudini gloriosæ ante Thronum Te adoptaveras, nec sivit se dolor noster tantæ cladis impatiens solari, nisi Famæ Tuæ certitudine, & Spei futurorum securitate. Vicisti Turcas, Serenissime REX, triumphas de Polonorum cordibus, & assuetam Geticis cladibus dexteram ad nostram extende Coronâ. Ille Elector populus Tibi sua vota confert, Quem Roma Defensorem, Christianitas antemurale meritò suum dixit, cuius nomen Campestre, Status Militaris, cuius omnis nobilis Eques, cuius armata consilia, Vita bellica, Acta denique cuncta laureata, huic tam gloriosæ Genti, tot populorum Domitrici, tam perenni suæ famæ Libertatisque Altrici, quis melius præsit quam Majestas Vestra, in cuius vultu & vita legimus juncta arma decori. Leget Bellorum avida & ab incunabilis suis armis innutrita Polonia, Te Majorum Tuorum sacra implere, plurimum superare, omnium Votâ Heroica præcurrere, leget compositum Martis animo vultum, expressam Fortitudinis mentem grandia spirantem. Leget econtrâ plenam Dignitatis comitatem, & flecti nesciam mentis generosæ, CELSITUDINEM faciem armigerâ vetustate insignem, ita ut non alio cerni Majestas se velit ore. Videbit denique & venerabitur (quod desideravit unicè colit) Te Serenissimum non modo à Natalibus & ab egregie domi forisque gestis, quam à Lumine fidei nostræ, illa Te lux clariorem reddit quæ cœlum tempestatesque serenat, sine qua omnis Triumphus ignobilis, omnia præclara obscura, cuncta immensa minuta: Tu felix Princeps Romam beasti Sanctissimam & Matrem veneratus antiquam, gloriosorem Religionis mutatione fecisti Saxoniam, quam Victoriarum constantiâ, errores Patrios fugiens extra Regna invenisti, & Cor Spiritui DEO reseranti Principi ultro Tibi Regnâ nostra parent. Venerant multi & egregii Principes Candidatî Viduatæ Magno Rege Poloniae vota in Regna ferentes, nemo DEum secum in certamina duxit. Tu solus incepisti cum Domino, & recepisti reparatæ Fidei præmia referens eâ hora, QUAM NOTUS NOBIS, quâ Te audivimus, liberè diximus Regem: Nescivimus Te Regem aut velle aut fore, eras Rex & esse Te nesciebas.



Illam enim vera felicitas felicitate dignum fuisse non nosci. Tunc dum Te intelleximus fortem & mansuetum, bellicosum & venustum, pium & Catholicum, corda, vota, linguas & quidquid optatissima intentio ferre potest in Te convertimus. Tunc ferunt Numine coelesti Solem fulsisse serenum cum Populi vultu conveniente die. Ergo Te liberis & tenerrimis Votis Electum Regem nostrum à Deo ipso verè indigitatum Dominum à nobis ultrò assumptum Incluta Polonia nostra, hodie Tua, veneratur & amat, invitat & optat, & quæ non sub repagulis & abditis rectoris, sed Cælo Teste in Campo Martio suffragia dedit, liberis confirmat non factiosis tumultibus, non nummariis rationibus, non aureis hastis ductus duceris, sed celeberrimis populorum votis, corde patulo, sacris ardoribus proclamatus vocaris. Ingredere, Benedicte DEI, DEO volente, Poloniâ aspirante, Româ gaudente, Germaniâ approbante, Europâ plaudente, Orbe (Barbaros si demas) in gaudia effuso Tibi Christianitas famam, Fama centum ora, Asia spolia, Polonia laureatam parat Coronam. Intende prosper, procede & regna, me verò felicem, qui cum nobilissimis sociis denunciationis hujus Legatis, Majestatem Vestram, Dominum meum Clementissimum, in limine Patriæ meæ salutem & suffragium Liberi Nobilis Poloni unicam donorum meorum gemmam, quam libens & liber Majestati Vestræ in Campo litavi, hic iterum proclamo. Cedat mihi obsequii gloria in augmentum gratæ beneficentiæ. Nos interim, Te Rege nostro salutato, ibimus portare Nomen Tuum coram Fratribus nostris, colemus quod vidimus, dicemus quod colimus, quid fueris, qualis es, quantus nobis speraris, loquemur. Denique annunciabimus inter Gentes Gloriam Tuam, & replebitur Majestate Tuâ omnis Terra.

Lautet im Teutschen also:

Aller Durchl. Großmächtigster König.

Die Durchl. Republic von Pohlen/der einzige Auffenthalt uhrer
Halter Freyheit/das Wunderwerck vieler hundert Jahre/welches
mit Bergießung so vielen Blutes ist erworben worden/hat Eu.
Chur-Fürstl. Durchl. zum Könige in Pohlen/Groß-Herzoge in
Litthauen/Neussen/Preussen/Masovien/Samogitien/Volhy-
nien/Podolien/Podlachien/Livland/Smolensko/Severien/und
Chernikow einhellig erwöhlet. Ich sage Eu. Chur-Fürstl. Durchl.
welche von einer unzehligen Menge der größten Käyser/Könige/und
Für-

Fürsten herkommen / welche mit unvergleichlichen Qualitäten / so man bey einem Könige erfodern kan / ausgerüstet sind / und welchen dessentwegen unsere Freyheit selbst zu ihrem Schutz Herrn ausersehen hat. So aber und nicht anders musste unsre Republic nebst dem ganzen Adel verfahren. Sie liebten denjenigen / welcher von dem Himmel geliebet wurde / sie lockten denjenigen zu ihrem Triumphs-Bogen/dessen Haupt man allbereit mit Lorbeer-Kränzen geziert hatte / und hielten denjenigen allein vor tüchtig / daß er über sie herrschen sollte/ welcher allein mit dem Nahmen Augustus bezeichnet war. Es ist auch billich / daß wir Eu. Durchl. zum Nachfolger unsers grossen Johannis im regieren erwehlen / nachdem sie demselben in Ausübung Heroischer Thaten schon längst nachgefolget sind / und die grossen Schmerken / darein uns dessen Entziehung versetzte/ mußte durch einen grossen Trost befriediget seyn/ nemlich durch die Gewisheit des hohen Ruhmes Eu. Durchl. und durch die Sicherheit der zukünftigen Hoffnung. Eu. Durchl. sind des Ueberwinders gewohnet. Vor diesen haben sie über die Türcken/ickund über die Herzogen der Pohlen triumphiret/und eben dieser siegreichen Hand soll nunmehr von den Ueberwundenen eine Krone dargebothen werden. Rom freuet sich über das Glücke ihres Beschützers und die Christenheit ist frölich / daß es ihrer Vormauer so wohl gehet. Polen selbst weiß sich vor Freuden kaum zu lassen / daß es einen solchen König ins künftige verehren soll / der seinen Nahmen schon in wichtigen Feld-Zügen der Ewigkeit an die Seite gesetzt/ und sich durch heilsame Anschläge/ im Krieg un Friedenszeiten einen unsterblichen Ruhm erworbe hat. Den diese gloriwürdige Nation/die so viel Völcker unter sich gebracht /und durch Erhaltung ihrer Freyheit dem gewöhnlichen Wechsel der Zeiten gleichsam Trost geboten hat/konte sich nach keinen andern Oberhaupte umsehen / als welches schon im Gesichte heroische und kluge Merckmahle sehen ließ. Nun kan sich dieses Königreich versicherte Hoffnung machen / Eu. Durchl. werden allen ihren glorwürdigsten Vorfahren nicht allein gleichē/ sondern bey weiten zuvor kommen / die Wünsche der Helden nicht erfüllen / sondern übertreffen/ die Tapfferkeit in Herzen verwahren / und von aussen sehen lassen. Das Majestätische Ansehen wird mit einer wohlständigen Güte / und die unveränderte Ernsthaftigkeit mit augenscheinlicher

Freunds

Freundlichkeit vermischet. Eu. Durchl. sind numehr gedoppelt groß. Einmahl wegen der hohen Geburth / und wegen der herrlichen Thaten / vord andre wegen der Erleuchtung im Glauben. Sie werden von demjenigen Lichte erleuchtet / welches auff Himmel und Erden seinen Glantz fallen lasset / ohne welches aller Triumph ein Verlust / aller Ruhm eine Schande / und alles Vortreffliche verächtlich zu nennen ist: Eu. Durchl. verehren nicht allein Rom die uralte Mutter der Gläubigen / sondern bringen auch dadurch dem ganzen Sachsen einen größern Nahmen zuwege / als wenn ihnen daselbe wegen der grösten Siege könte entgegen ziehen. Sie fliehen Irthümer in ihrem Lande / und finden aussere demselben ein Königreich / sie eröffnen das Herze dem heiligen Geiste / darum wird ihnen hinwiederum der Eingang zu unserm Königreiche gewiesen. Sie werden allen andern Candidaten vorgezogen / weil sie sich mehr als alle andere auff Gott verlassen haben. Mit diesem wurde der Anfang ihrer Anschläge gemacht / durch diesen ist auch die Belohnung des angenommenen Glaubens erfolgt: Den ersten Augenblick / da wir Eu. Durchl. kennen lernten / haben wir sie auch zu unserm Könige ausgeruffen. Wir machten einen Schluß Sie zu krönen / da sie noch nicht beschloffen hatten unsre Crone anzunehmen. Denn dieses ist der größte Grad der Glückseligkeit / wenn man vor ein Glück würdiger erkannt wird / als man selbst glaubet. Nach diesem erfuhren wir erst / wie tapffer und gütig / streitbar und freundlich / fromm und heilig Eu. Durchl. wäre / und fuhren dessentwegen noch immer eiferiger fort derselben unsre Herze / Wünsche / Teden und alles andere zuzuwenden. Man saget / daß dazumahl der Himmel und unser Volck einerley Gesichte gehabt haben / denn es war an beyden Orten ganz helle. Niemand dorffte sich auch wundern / warum wir so ganz unverhofft auff Eu. Durchl. gefallen waren / denn Gott / welchen wir darum baten / hatte uns dahin gewiesen. Derowegen ehret und liebet auch unser Republic Eu. Durchl. so sehr als es möglich ist / sie wiederwehlet nochmahls den Schluß / welcher ohnedem zuvor nicht in dunkeln und verborgnen Winceln / sondern im freyen und offnen Felde durch ungezwungene Stimmen geschehen ist / und erwartet Derselben Ankunfft mit höchstem Verlangen. Wir fuhren Eu. Durchl. nicht mit dem Antriebe versilberter Ursachen / oder

ver

vergoldeter Spiesse/sondern mit aufrichtigem Wunsch des gesamten Volckes/ und mit einer ungefarbten Begierde. Ew. Durchl. Kommen dessentwegen als der Gesegneted des Herrn/weiles der Herr also befiehet/weil es Pohlen wünschet/ Rom erfreuet / Teutschland billiget/und ganz Europa gerne siehet. Ich sage noch zu wenig/denn die ganze Welt/wenn wir die Barbarn ausnehmen wollen/ist voller Freuden/und der Ruhm machet Ew. Durchl. viel tausend Lippen/ Asien erwünschten Raub/ Pohlen aber seine Königs Crone zu dienen bereit. Das Glücke begleite alle Anschläge / und lasse den Anfang und Fortgang desselben gesegnet seyn / das Glücke / welches mich so hoch gewürdiget hat / daß ich nebst vielen anderen ansehnlichen Gesandten Ew. Maj. als meinen Gnädigsten Herrn an den Gränzen unsers Vaterlandes habe antreffen / und Ihn als ein freyer Polnischer von Adel (welches mein vornehmstes Reichthum ist) nochmahls zum Könige proclamiren können/da ich solches schon zuvor im freyen Felde gethan habe. Wenn Ew. Maj. mir davor den Titul eines gehorsamen Unterthanen gönnen wollen / so habe ich viel Ursache derer Wohlthat zu rühmen. Und weil wir nunmehr Ew. Maj. die schuldigste Observanz erwiesen haben/ so soll uns nichts verhindern Dero Nahmen vor unsre Brüder zu tragen/wir wollen ehren/was wir gesehē/ und sagen/was wir geehret haben/unser Mund soll/ so viel es möglich ist/ sagen / was wir vor einen grossen König ange troffen haben/ und wie viel wir ins künfftige noch von demselben hoffen dörffen. Endlich wollen wir Dero Ruhm unter allen Heyden verkündigen / und die ganze Welt soll von der Ehre Ew. Maj. erfüllet werden.

26. Darauf kam im Nahmen des Groß Herzogthums Litthauen dessen erster Abgesandter der Herr Crispin mit dieser Rede:

Serenissime Rex Electe Poloniarum,
Magne Dux Magni Ducatus Lithuanix,
Domine Noster Clementissime!

MAjestate nominis gloriæ & rectefactorum Serenissimæ Electoralis Domus Tuæ, dum Fama totum replet orbem, nos quoque vicini-

tate Proximos haud latere potuit. Proinde ad primam Sacrae Regiae
Majestatis Vestrae mentionem occupati instantaneè animos, repleta adeò
corda, ut vix dum mente conceptis favoribus, mox effusa vota, confe-
cratumque in Electorali Campo obsequium ocyus cognito, quam nomi-
nato Domino. Nec ultra differre gaudia potuimus nostra, quin saluta-
tum emissi electivè tot millibus Electo Serenissimo Regi ac Domino no-
stro Clementissimo profundam Venerationem, avitam Majorum no-
strorum erga Reges fidem, subjectionem liberam, fidele consilium obe-
dientiamque nomine Senatus, totiusque deferemus Reipublicæ. Exci-
pe Magnanimo pectore dedicata imò jurata Magni Ducatus Lithuaniae
nomini Tuo vota, & cum jam adeo totus oculis, mentibus qui aderas
nostris, spe major, fama melior, imple & accumula desideria populo-
rum, Tuaque praesentia quantocyus nostros dignare Concives, nos vero
ipso Victricis Dexteræ Tuæ osculo pronunc solari, ac imposterum vali-
dissimo ejusdem robore perpetuo tueri non recusare velis. Hæc sunt,
quæ DEO Optimo Maximo mittimus suspiria, talia non lenociniis Ver-
borum, sed ex innato Gentis nostræ candore concipimus auguria. Au-
spicare lætus faustusque in liberrimos Cives Imperium, Invictissime Rex
noster Auguste; Vive diu solpes, regna feliciter, fac viriliter, beneficia
largire liberaliter, & judica justè.

Welches im Teutschen also lautet:

Alledurchlauchtigst. Erwehlt. Hohni-
scher König / und Groß- Herzog des Groß-
Herzogthums Littauens /

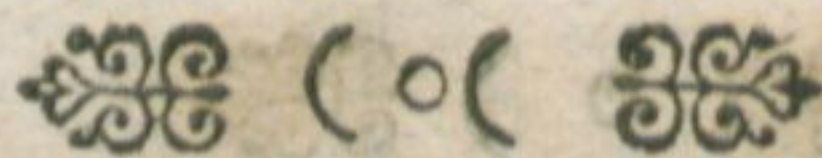
Allergnädigster Herr!

Nachdem durch die Majestät des Grossen Nahmens und löbl.
Thaten / Ew. Durchl. Durchlauchtigsten Chur-Hauses / der
allgemeine Ruf die ganze Welt erfüllet; hat Uns dieses
auch / als nahen Benachbarten / nicht verborgen seyn können.
Derohalben / so bald nur Ew. Königl. Mant. gedacht ward / da
unser Gemüth sonst viel zu schaffen hatte / hat man unsere Herzen
also

also eingenommen gesehen / daß die kaum im Gemüth nur concipirte
 Gewogenheit / alsbald so viele Wahlstimmen nach sich gezogen / und
 der im Wahl-Felde versprochene Gehorsam / einem ehender bekann-
 ten / als genannten Herren / ist offeriret worden. Haben also un-
 sere Freude nicht länger auffschieben können / daß wir nicht / als Er-
 tieffte Abgeordnete zu gegenwärtiger Begrüßung / Unserm von so
 viel Tausenden Erwehlten Durchlauchtigsten Könige und Gnädig-
 sten Herren / die tieffste Ehrerbietigkeit / wie auch unserer Vorfah-
 ren gegen diese Könige angestammte Treu / nebst der freywilligen
 Unterwerffung / und aufrichtigem Rath und Gehorsam / im Nah-
 men unsers Senats und sämtlichen Republicq vortragen solten.
 Es nehmen Ew. Mayt. Großmüthig auff die Wahlstimmen des
 Groß-Herkogthumbs Litthauens / so dasselbe Dero Nahmen gegeben
 und beschworen. Und weil icht / da wir Ew. Mayt. in unsern Aus-
 gen haben / zuvor aber nur im Gemüthe betrachtet / bey uns noch
 grössere Hoffnung / und noch ein besserer Nachruff entsethet / so er-
 füllen und vergnügen Ew. Mayt. das Verlangen der Völcker / und
 geruhen durch Dero Gegenwart aufs eheste unsere Mit-Brüder zu
 erfreue. Uns selbst aber tröste Sie durch einen vergünstigten Kuß dero
 Sieghafften rechten Hand / durch derer grosse Stärcke sie uns ins
 Künfftig zu schützen / nicht ermangeln wollen. Dieses sind die Seuff-
 zer / die wir zu Gott dem Allerhöchsten hinauffschicken. Auch be-
 ruhen solche unsere Gedancken nicht auf heuchlerischen Worten / son-
 dern auff der angebohrnen Aufrichtigkeit unserer Lands-Leute.
 Es treten Ew. Mayt. als ein unüberwindlicher König und Mehrer
 eines so freyen Reichs / dasselbe frölich und beglückt an! Sie leben
 lange gesund / regieren glücklich / halten sich tapffer / thun wohl ieder-
 mann / und richten recht!

27. Endlich beschloß im Nahmen des ganzen Adels Herr Sez-
 orge Dziedoszycki also:

Adest suo Principi iterum decora Polonia, REX SERENISSIME DO-
 MINE, DOMINE CLEMENTISSIME. Serenat hodie Martium pe-
 tus



Atus Equestris ordo, ille, qui tanto sanguine bellicoso stabilivit Remp. ruit jam unice in applausus, totusque sese effundit in gaudia. Rigidus ille æqualitatis observator, datum sibi à Superis recognoscit AUGUSTUM, nec jam angusto in limine, sed pro Majestate Nominis cum Electorali plausu ad ipsos Regni excurrit limites.

Confert se sponte ad Majestatem Vestram indomita quondam SARMATIA. Contendit, per tot calamitosi Inter-Regni anfractus, dare se in Triumphum, cum sepositis martialibus animis mansuetissimum tanti Herois detegit vultum, aliud enim recusat jugum, nisi quod inermis & solo affectu potentior imponit dextera.

Jam felicitatis suæ impatiens, his TE, SERENISSIME DOMINE, alloquitur POLONIA:

Quod si Moderator Orbis esse memineris, non itaque ad ultimum magni nominis accedit pretium, sed ad suum datum quondam virtuti Polonæ ob Ottone Præmium. Lustrando ille divi Adalberti Cines, infantem sacra in Religione populum regio ornavit & stabilivit Sceptro; nos haut disitis à Claromonte passibus, inditam longo sanguine tanti Imperatoris ac Fidei orthodoxæ progeniem in præclaro Patriæ veneramur Parente.

Extendit jam amplitudinem suam, fumosis CASIMIRI MAGNI, VLADISLAI, STEPHANI, & aliorum ceris solitarium tantisper hujus Regni folium, ut tantum Gloriæ ac utilitatis publicæ accessionem, non solum capere, sed etiam obsequioso liberi Populi in hos Principes exemplo feliciter retinere possit.

Non jam Olympica ad certamen arena, sed liberæ gentis Electoralis campus, coronanda sui Herois ad Thronum exposcit vestigia. Quid amplius? Justitia de Cælo prospexit in continua Populorum Vota, in Majorum nostrorum eximia & sanguine parta Libertatis Monumenta, cum in suppetias liberæ Electionis tenuitati nostræ miserit providentiam. Reparavit illa turbidas ac insomnes Electoralis Campi noctes, amplissimâ quiete ac tranquillitate auspiciatissimâ in publicum diei, cum nobismet ipsis inopinatis concordibus Populorum Votis æterna proclamaret ac renunciaret sancita: VIVAT AUGUSTUS REX POLONIÆ, Obstupere tunc humana consilia, & si quid aliud occupatis ingenii viribus comprehendere permissum, illud unicum erat, quod Princeps ille, qui seculorum expectationem superaverat, qui omnium animos, plerorum-

rum-

rumque oculos, ingenti sui nominis fama impleverat, soli tunc erat cognitus, per quem Reges regnant, & oblitteratæ Civium menti ad confundendas vanas hominum rationes, Divino quodam impetu, non ingrata redditus memoriâ.

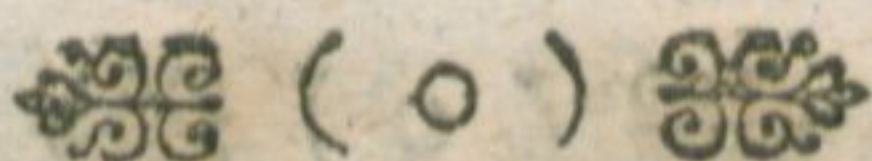
Si variæ amplissimi hujus Regni Vices meliorem sibi ac restauratricem exigebant à Superis fortunam, jam hæc admisit, & explevit abunde vota, ultrò se conferens Providentia; si enim aliquando à sæviori inquietamur fato, nonne in melius mitissimi Principis provocamur benevolentia? Si aliquid incertâ belli perdidimus aleâ, nonne cum fœnore gloriæ invictissimum reperimus?

Si denique in Polonorum Historiis tenuit amplitudinem hujus Regni Augustiis suis quandoque Regnorum fortuna, nonne AUGUSTI nostri Majestas ita Reipublicæ ampliavit Majestatem, ut non alio in ore, non alia in Idea vellet se illa sistere orbi ad sui administrationem, hostibus ad terrorem?

Quas de TE Spes non formabimus, AUGUSTE noster? Licet quidquid formaverimus superabit major eventus. Inclytus hic ac vetustissimus inter Regnatrices Damos Saxonum sanguis, primum Amplissimo Britannia Regno, jecit lapidem: Statuas, Colossos, Pyramides, Urbes, ut communia humanæ virtutis pretia dedignatur, regna sibi ad immortalitatis erexit Monumentum.

Quod Tibi post hæc sperandum Polonia? In meliorem non solum reflorescere sed transformari potes ecce! Fortunam. Excubavit ille in vanum ad illud Aureum Europa Pomum Hungariam, in somnis Draco; Cent-oculum Argum nunc agere illi necesse, ne & ille pereat. Traxisti etenim Constantinopoli, Serenissime Domine, Superbum sui Spectatorem, in admirationem Tuam, Turcarum Tyrannum, venit ille hoc etiam infidelis, quod ea solummodo credidit, quæ postea cum tantâ funesti animi sensit strage.

Fugiet jam ille procul Polonos limites, nec amplius, expertus, committet se agere suspicacem Magnitudinis Tuæ indagatorem. Si ergo non immerito exacta inquireret Posteritas, ob quæ Te, Sereniss. Domine, in Regem elegerimus, sciat quoq; ad majorem Tui nominis Famâ quis TE elegerit. Ille est Equestris ordo, illa est Quiritû Turba, quæ perviam quondam undique Poloniam, nunc in accessibili pectorum propugnaculo in antemurale posuit Christianitatis. Non alia horum Subditorum Sors est,



quam id non interrupta effecisse fidelitate, ut nunquam suspicaces Principes nosse meruerint. Impallescant alii Monarchæ periculosa securitati suæ, quorum vel ipsæ Tenebræ illustrant infomnem ac miseram sollicitudinem; in Polonia tam securi, ut manibus sese Populorum immiscere ac ibidem dormire se posse affirmarent. Hic Tibi, Serenissime Rex, Fortium coetus cœlo datam ac acceptam porrigit per nos Coronam, imo se ipse flectit in suæ fortunæ coronidem flos hic Europæ Nobilitatis. Ascende igitur destinatum Tibi solium, Electe Noster, nil ibi supra Te nisi providentia quæ Te in Regem nostrum inungit, nil quod Tibi comparari possit, nisi supparia & digna tanto Principe merita; subsunt Tibi demissi Civium animi, Te Serenissime Rex Noster provocant. Populorum vota, tibi ferax Heroum militat Polonia. Tibi corde & ore, votis & exitu profitentur fidelitatem Subditi: in manibus Tuis fortes nostræ, cor tuum in manu DEI. Nos vero inter tot Æmulos Applausus omne felicitatis nostræ tulimus punctum, cum Electum ex millibus primi pro millibus ex Equestri ordine, Majestatem Vestram libera voce in Regem nostrum denuntiaverimus. Jam ergo annuntiavimus Magnalia, quæ fecit nobiscum DOMINUS, non amplius quoque Peregrinissimus & advenæ, sed Subditi Regni Tuæ Incolæ. Porrige nobis fortunæ Publicæ moderatricem Dexteram, ut Pacis osculo spontaneæ & non violentæ Dominationi prima & pacifica reddamus Homagia. Non exasperant Civium ora tam facili accessu, Regum Poloniae Majestatem: Principes utique sine aculeo habemus, ideoque nihil tam moliiter & delicate tractamus, quam liberius profusam in nos Principum benevolentiam.

Zu Teutsch lautet es also:

**Durchlauchtigster / Gnädigster König
und Herr.**

SOhlen ist nun wiederumb mit einem Fürsten gezieret; Und dessen Kriegerisches Herz auff den heutigen Tag durch die jezige Ritterschafft bestrahlet / welche mit so vielem tapffermüthig
vers

vergossenem Blute Ihre Republic stabiliret hat; Nun aber für Zauch-
 ken und Freuden sich nicht zu halten weiß / sondern alles mit ihren
 frolockenden Zuruffungen erfüllet; Die so scharffe und genaue Bes-
 obachterin der Aequalität und Gleichheit / recognosciret und erkennet /
 Ihren vom Himmel zugeschickten AUGUSTUM; Und nachdeme sie
 in den Schwellen ihres Reiches sich unmöglich behalten kan / lauff-
 fet sie der Majestät eines so Heroischen Nahmens / mit dem Schall
 des wählenden Hauffens bis an die Gränzen entgegen. Das vor
 diesem niemahls bezwungene Sarmatien submittiret Ew. Mayt. sich
 freywillig / und giebet sich / durch die arbeit seelig und hochgefährlichen
 Krümmen / des bisher ohne Haupt gewesenen Königreichs / eiligst
 zum Triumph; wann es nach abgelegten Martialischen Neigun-
 gen an einem so grossen Helden / das sanftmüthigste Gesichte ent-
 decket; Inmassen es kein ander Joch / als was thme ein unbewaffne-
 ter und seine Affecten bezwingender Arm / aufferleget / zu ertragen
 vermog. Und weil es sich in seiner Glückseligkeit länger nicht zu hal-
 ten weiß; Bricht es gegen seinen allerdurchlauchtigsten Hn. in fol-
 genden Worten heraus; Dafern Ewr. Mayt. die Herrschafft der
 Welt zustünde / würde das ehmahls der Polnischen Tapferkeit von
 dem Kaiser Otto ertheilte Gnaden-Geschenck / nicht ein geringes bey-
 tragen und zusehen können: Dann als Selbter des Heil. Adalberti
 Grab und Reliquien besuchete / hat Er die damals in der Religion
 noch jung und unerfahrne Pohnische Nation / mit Königl. Titul
 und Scepter gezieret / also daß Uns / die wir eben so weit von Clarmont
 nicht entlegen / zustehet und gebühren will / Eines so grossen und mit
 der wahren Religion Hoch-Erleuchteten Kaisers und Monarchen /
 durch eine lange Reihe seiner Nachfolger entsprossenen Enkel / in
 seinem Ubr-Anherren und Vater des Vaterlandes zu verehren.
 Der bisher Einsam verlassene Königliche Stuhl und Sitz / wird bey
 denen noch rauchenden Kerzen des grossen Casimiri / Wladislai
 und Stephani / numehr umb so viel grösser und herrlicher; Also /
 daß Er den Zuwachs einer solchen unbeschreiblichen Glorie und
 ungemeynen Nutzens nicht nur begreifen / sondern auch mit der de-
 müthigen Verehrung dieses Freyen Volckes gegen solche Fürsten / so
 glückseelig behalten kan. Weiset uns demnach / nicht / der bey denen
 Olympischen Spielen zum Kämpfen ausgesteckte Platz / sondern das
 Wahl-

Wahlfeld einer freyen Nation den Weg zum Throne / einen solchen Helden zu krönen; Und was noch mehr; die Gerechtigkeit vom Himmel selbst/ hat das unablässliche Wünschen der Völcker angesehen/ und unserer Vorfahren vortrefliche und mit Blut erworbene Denckmahle der Freyheit/ bey sich so viel gelten lassen / daß sie auch unserer Geringsfügigkeit die Providenz / und gnädige Vorsorge zu unserer freyen Wahl zu Hülffe gesendet; Diese hat die trüben und schlaflosen Nächte/ so wir auff dem Wahlfelde zugebracht / mit vortreflicher Ruhe und Tranquillität ersetzt/ und mit der glückseligsten Zufriedenheit ans Tagelicht gestellet; Indem sie wider alles Vermuthen/ vermittelst einträchtiger Zusammenstimmung / diesen ewigwährenden Macht = Spruch erschallen lassen: Vivat Augustus Rex Poloniae; **Es lebe Augustus / ein Vermehrer und König der Pohlen.** Aller menschlicher Rath und Sinnen erstauneten darüber / und so noch etwas denen geschäftigen und übertriebenen Gemüths = Kräfften zu begreifen übrig gelassen wurde / war es dieses allein; Daß derjenige Fürst/ welcher das Warten und Hoffen aller Zeiten übertroffen / und mit dem Helden Ruhm seines großthätigen Nahmens aller Herzen eingenommen/ und vieler Augen erfüllet / Deme allein bekannt war/ durch welchen die Könige herrschen; Dieser hat Ewr. Mayt. die eitelen Vernunft = Schlüsse der Menschen zu verwirren/ vermittelst eines Göttlichen gewaltigen Triebes/ denen verdüsterten Gemüthern zu rechter Zeit ins Andencken gebracht. Dann so die mannigfaltigen Zufälle und Veränderungen dieses grossen Reichs von dem Himmel einen bessern und glückseligern Zustand abheischen könten; Hat die Göttliche und zu erwünschter Zeit hervorgebrochene Güte und Vorsorge alles dieses reichlich erfüllet; Massen / wann zuweilen ein hefftiges Unglück uns befället/ werden wir nicht durch eines sanftmüthigen Fürsten Wohlwollen gebessert und auffgerichtet? Wird uns durch das schlüpferige Glück und ungewisse Spiel des Krieges etwas abgenommen; Erhalten wir solches nicht mit Wucher grosser Ehren und Siege von dem Arme eines so unüberwindlichen Helden? Und so endlich in denen Jahrbüchern und Historien unsers Reichs / dessen Ehre und Herrligkeit durch das abwechselnde Glücke bisweilen hin und wieder eingeschnitten blieben; Hat nicht unsers Augusti und Vermehrer's Majestät un-

unserer Republ. Hoheit und Ansehen auff solche Weise verherrli-
 chet/ Daß billig zu zweiffeln / ob sie der Welt sich administriren und
 Gouverniren / denen Feinden aber ein Schrecken einjagen zu las-
 sen / in einer andern Person und Abbildung / als dieses unvergleich-
 lichen Augusti, habe vorstellen wollen? Was werden wir also von
 Ew. Majestät unserm Augusto nicht vor Hoffnung schöpfen
 können? Und die wir schöpfen / wird solche alle nicht der
 Ausgang übertreffen? Das uhrälteste und unter denen Re-
 gierenden Staaten Hochberühmteste Haus der Sachsen / hat ja
 den Grund zu dem so groß und herrlichen Reiche der Britten / und
 heutigen Engel-Schott-und Irlandes geleyet / also / daß es bey
 Betrachtung der Statuen / Colossen / Pyramiden / Erbauung groß-
 ser Städte / und was sonst für Belohnungen Tugendhafften Leu-
 ten zu folgen pflegen / sich bloß allein mit Auffrichtung solcher formis-
 dablen Königreiche zu vergnügen / und seinen Nahmen unsterblich zu
 machen / getrachtet / und ausgeführet; Was wird dann Pohlen von
 einem solchen Hause hinkünfftig zu hoffen haben? Ausser allem
 Zweifel / einen auff allen Seiten wieder hervorblühenden / ja mit
 allem Glück und Seegen verbesserten Wohlstand; Der auff den
 goldenen Apfel Europae / das Königreich Ungarn / Tag und Nacht
 wachsame Drach / hat Zeithero vergebens gelauret / und wird nun-
 mehro einen hundert äugigen Argum agiren sollen / seinem eigenen
 Verderben zu entfliehen; Wie denn Ew. Mayt. den so hochmüthi-
 gen der Türcken Tyrannen / zum Anschauen ihrer Verwunderungs-
 würdigen Thaten aus seinem Constantinopolitanischen Neste gelo-
 cket / und diesen ungläubigen Heyden / gegenwärtig zu glauben ge-
 zwungen haben / was er anders nicht / denn mit Seelen-ängstlicher
 Betrübnuß und der Seinigen Niederlage gewahr werden müssen.
 Dieser soll nun wohl der Pohlenischen Gränzen sich auff ewig enthal-
 ten / und sich weiter die geprüften Kräfte Ew. Majest. zu reizen /
 und einen argwöhnischen Forscher Dero Heldenmüthigkeit abzuge-
 ben / nicht gelüsten lassen. Im Fall nun die alles durchgrüblende
 Posterität in die Ursachen so uns bewogen / Ew. Majest. zu creiren /
 und zu unserm Könige zu wehlen / nachsinnlich zu dringen / sich bemü-
 hen sollte / mag sie zugleich / zu unsterblichem Ruhme und Ew. Majest.
 hohen Ehren erfahren; wer sie darzu beruffen und erwehlet habe?

S

Und

Und wer sollte es nun anders seyn; Dann der gesambte Polnische Adel und hochverdiente Ritterschafft; Welche durch Zusammen- setzung ihrer Brust und Leiber / das vor diesem allenthalben offene Pohlen / zu einer unbezwinglichen Festung und Vormauer der Christenheit gemacht; Diese Unterthanen hat man an keinem andern Merckmahl abzunehmen und zu ermessen / als daß sie mit einer unter- einander verknüpfften unzertrennlichen Treue sich dahin äuserst bemühen / daß sie niemahls verdienen / verdächtige Prinzen zu ihrem Regenten zu machen; Andere Monarchen mögen in ihrer gefährlichen Sicherheit erblaffen; und ihre wachsame und elende Furcht / im finstern Orte zu bedecken und zu illustriren suchen / in Pohlen werden sie so sicher und unter den Händen dieser Nation so wohl bewahret seyn; daß sie nirgend lieber dann daselbsten zu schlaffen Verlangen tragen sollen. Ihnen / Durchl. König / hat die Versammlung eines so Edel- und Heroischen Hauffens / die vom Himmel gegebene Krone zuge- dacht / und übergeben / ja vor Ew. Majest. allein beuget sich / zu Be- fränkung seines Glückes und Wohlfahrt / die Blume dieser Euro- päischen Ritterschafft. Ew. Majest. unser Erwehltter / besteigen demnach den Ihnen destimirten Thron; Nichts ist über Dieselbe / als diejenige Providenz / welche sie zu unserem Könige salbet; Nichts ist ihnen gleich / als die einem so vollkommenem Fürsten beywohnende unvergleichliche Tugenden und Verdienste; Aller rechtschaffenen Herzen und Neigungen bleiben ihnen unterthan / und weil aller Böl-cker Wunsch Ew. Majest. die Stimmen geben; muß das Helden- reiche Pohlen auch unter Dero Fahnen willig zu Felde ziehen. Es bekennen demnach mit Mund und Herzen / und wünschen Dero ge- horsambste Unterthanen / Ihnen treu und hold zu seyn; Ihr Glück und Wohlfahrt stehet in Ew. Majest. Dero Herz aber in Gottes Händen. Wir unterdessen / haben bey so vielen eyfernden Glücks- wunsch und frohen Zuruffungen / unsre Glückseligkeit auff den höch- sten Gipfel gebracht / indem wir Ew. Majest. den aus Tausenden er- wehlten Prinzen / zu erst / für Tausend unserer Adel. Mitinteressen- ten zu unserm Könige denuntiiert und ausgeruffen haben. Wollen demnach / was der Herr grosses an uns gethan / nicht mehr als ob wir Frembdlinge wären / sondern als Ew. Majest. Unterthanen und Einwohner verkündigen. Ew. Majest. reichen uns demnach die je-
nige

nige Hand/ so unsere allgemeine Wolfarth' governiren und moderiren sol; damit wir durch den Kuß des Friedes / der freywilligen und nicht eigenmächtigen unserer Beherrschung / die Erste und Friedfertige Huldigung abstaten können. Dieser so leicht und liebreich verstattete Acceß / wird der untergebenen Herz und Gemüther / wider der Könige von Pohlen Majest. zu nichts widrigem verleiten noch verhezen; Und wie unsere Könige uns ohne Stachel und Unglimpff beherrschen / Also pflegen wir nichts weichmüthiger noch delicateser zu halten / als unserer Fürsten und Ober = Häupter gegen uns bezeugte Benevolenz und Mildthätigkeit.

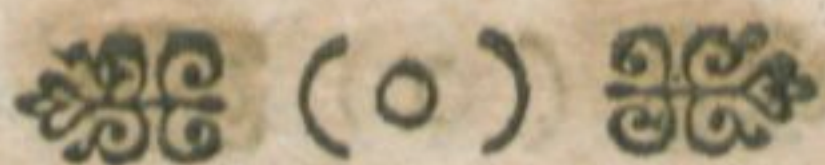
28. Bald darauff lieffen Se. Maj. folgendes Circulars Schreiben ausgehen:

FRIDERICUS AUGUSTUS,
 Dei Gratiâ Electus Rex Poloniae, Magnus Dux
 Lithuaniae, &c. &c.

Hereditarius verò Saxoniae Dux & Elector.

Reverendi, Magnifici, Generosi, Nobiles, Spectabiles, sincerè ac fideliter nobis Dilecti.

ECquis enarrabit mirabilia DOMINI, uno miraculo Sanctissimæ Gratiæ suæ de profundo hærescos ad Sacro-Sanctam Catholicam Romanam fidem eripiens; altero dum vix cogitantem in Celeberrimo Regni Poloniae & Magni Ducatus Lithuaniae Throno, liberis vocibus constituens, facit nos admirandum exemplar, tam in vocatione ad fidem, quod non sit volentis neque currentis, sed DEI miserantis, quam in Electione ad Coronam, quod ille ipse sit, per quem Reges regnant. Illius itaque inscrutabili a sæculis prædestinatione, libero liberorum suffragiorum beneplacito, vocati, per Reverendos, Magnificos, Generosos Legatos ex Senatu & Equestri Ordine utriusque Gentis ad regimen liberi inclyti Regni,



primum nostrum ingressum ad limites Poloniæ, in hocce sancto auspicamur loco, ab immensa nec unquam terminabili gratiarum actione Regi Regum, quia fecit magna, qui potens est; à publica professione & innovatione fidei sanctæ, ut vel hoc ipso magis ac magis glorificetur ille, qui in unione unius fidei vult adorari, promisso uno pastore, & uno ovili. Redditis verò, quæ sunt DEI, DEO; quantum angustiae temporis, in transmittendis literis nostris ad omnes ante-coronationis Conventu, permittere possunt; (Unde si aliquo pervenire nequeant, cavemus nobis veniam,) ferimus Sinceritatibus & fidelitatibus vestris, pro nunquam satis celebrando, nec obliterando apud nos Electoralium suffragiorum affectu, non nudam duntaxat gratiarum actionem, sed per extraordinarium Alegationum nostrum, ac Nosmet ipsos, Jurejurando devotum ac obligatum pectus, ad tenerrimè manutenenda jura, libertates, omnesque prærogativas, nec non ad succurrendum omnimodè decoribus & bono publico. Juvat non in vanum ominari, quod omnipotens Deus nihil frustra agens, & inspiratione fidei sanctæ & constitutione in Throno, non alio nos sine in hocce antemurale Christianitatis prædestinatos introducat, nisi ut adjutorio ejusdem primitias fidei nostræ ibi magnificemus, ubi Mahometana delubra (proh dolor!) tot annos pollutis & abominandis horruerunt sacris, ut cor istud, quod in nobis contra hostes crucis ardet, pro fide & aris sacris in holocaustum Deo, ad conspectum & testimonium harum celeberrimarum gentium, quibus nemo melius novit prælia Domini præliari, effundamus, ut denique substantiâ & facultatibus de hæreditariis Dominiis nostris, divinâ gratiâ affluentibus, opem auxiliumque ferre valeamus hisce terris, quæ annuatim, imò indies contra Barbaros exposcunt succursum. In signum igitur veræ gratitudinis nostræ, nec ex verbis gratiarum actionis, immolamus nos Patriæ Sinceritatum ac Fidelitatum Vestrarum totos quanti sumus, & omne illud, quidquid ex vitâ, sanguine & fortunis nostris in publicum bonum derivari potest. Videbunt Sinceritates & fidelitates Vestræ in castris suis non pluris æstimantem pro Patriæ salute propriam, ac ultimum gregarium. Nomine primo indigenabunt in acie, non modò pro honore DEI, sed etiam pro honore Patriæ, imò cuiusvis Nobilis. Palpabunt impenetrabiles auro circa distributivam gratiarum justitiam manus, immotum circa jura & libertates vinculo juramenti solennes pectus. Jam verò ad iudicium, providentiam & amorem in publicum, Sinceritatum ac Fidelitatum Vestrarum, omninò perti-

ne-



nebit, exortas, si quæ sunt, ex liberis, ut esse solet inter liberos, concertationibus, scintillas non sufflando eas in flammam publicam, filiali erga Patriam charitate, fraternâ erga se unione, extinguere & suffocare. Nos verò opus post DEum liberæ suæ Electionis sumere in eas ulnas, super quibus Reges Poloniæ tanquam ad pulvinaria Deorum, securi absque omni custodia quiescere consueverant. Jam itaque in illas nos cum persona & dignitate Regia nostra, plena fiducia reclinando, ubi ad felicem, DEO adjuvante, coronationem nostram, pro tempore per Sinceritates & Fidelitates Vestras designato, omni decore & apparatu accingimur, æque assecuramus & profitemur, neque vivere, neque mori nos, nisi unâ posse. Quod reliquum est inter prosperrimum publicorum consiliorum decursum, optimam Sinceritatibus & Fidelitatibus Vestris à DEO precamur valetudinem.

Dabantur Czenstochoviæ die Mensis Julii, Anno 1697. Regni nostri I. anno.

Welches im Teutschen also lautet:

FRIDERICUS AUGUSTUS,
von Gottes Gnaden/ erwählter König in Pohlen/
Groß-Herzog in Littauen/ Neussen / Preussen/
Masovien etc. etc.

Wie auch Erb-Herzog und Churfürst zu Sachsen/ &c. &c.

**Würdige/ Magnifici, Wohlgebohrne/ Edle/
Fürnehme/ Liebe und Getreue.**

Wer kan erzehlen die grossen Thaten des H. Ern/ welcher erstlich durch ein sonderbares Wunderwerck seiner Göttlichen Gnaden/ Uns aus der finstersten Kezerey herausreißend / zu dem Allerheiligsten Römisch-Catholischen Glauben; hernach/ als man dieses kaum vermuthet/ auff den Thron des vortrefflichen Pohlnischen Reiches und Groß-Herzogthums Litthauens / vermittelt freyer Wahlstimmen/ gebracht. Uns zu einem Wunderswürdigen

Exempel darstellend/theils/was den Beruff zum Glauben anlanget/
 daß er nicht bestehe in des Menschen Willen oder Lauffen/sondern in
 Gottes Erbarmung; theils/was die Erwehlung zur Cron betrifft/
 daß er eben derjenige sey/durch welchen die Könige herrschen. Und
 durch dessen ewige und unerforschliche Vorsehung / wie auch freyen
 Beyfall und Willen/durch die Würdige/Magnificos, und Wohlge-
 bohrne Gesandten aus dem Senat und Ritterschafft beyder Natio-
 nen/ zum Regiment dieses berühmten freyen Reiches beruffen/betre-
 ten Wir zuerst die Gränzen desselben / und machen den Anfang in
 diesem H. Ort/ (dem König aller Könige unaussprechlichen und un-
 endlichen Danck erstattende/welcher grosses gethan hat/der da mäch-
 tig ist/) durch öffentliche Bekänntniß und Erneuerung zu dem heiligen
 Glauben; damit durch dieselbe ie mehr und mehr geehret werde der
 jenige/der in Einigkeit des Glaubens will angebetet werden/bey Ver-
 heißung eines Hirtens und einer Heerde. Nachdem wir nun Got-
 te/was Gottes ist/gegeben; so bringen Wir/(so viel die kurze Zeit
 zu Übersendung unserer Schreiben an alle Conventus oder Zusam-
 menkünffte vor der Eröhnung zulassen will; dabey Wir auch/wann
 sie irgends wohin nicht kommen möchten / Uns vor entschuldiget zu
 halten ausbitten/) Ew. Liebden und Denenselben/ vor die niemahls
 genung zu lobende/und in kein Vergessen zustellende freye Wahlstim-
 me/nicht nur eine bloße Dancksagung/sondern durch unsern Extraor-
 dinair-Gesandten/ja selbst durch Uns und Unsern Eydschwur/ ein er-
 gebenes und verbundenes Herz/alle Rechte / Freyheiten und Præro-
 gativen/steiff und fest zu halten/wie auch den gemeinen Nutz un Wohl-
 stand auff's beste zu befördern. Wir werden uns nicht vergebens
 propheceyen/daß der Allmächtige Gott/der nichts ohne Ursach vor-
 nimmt/so wohl wegen Eingebung des H. Glaubens / als Setzung
 auff den Thron/Uns zu keinem andern Endzweck in diese Vormauer
 der Christenheit gesetzt hat/als daß wir durch seine Hülffe die Erst-
 linge unsers Glaubens daselbst groß machen/wol/leider! die Maho-
 metischen Höhen-Tempel/so viel Jahre / schändlicher weise gestan-
 den; daß diß unser Herz / was in Unserm Leibe wider die Feinde
 des Creuzes brennet/Wir vor den Glauben und Religion/GOTT
 zu einem Opffer / zum Anschauen und Zeugniß dieses tapffern Vol-
 kes / so die Kriege des H. Erri auff's beste zu führen weiß/dargeben/
 und

und daß Wir endlich / durch Unsere Einkünffte und Vermögen aus
 Unsern Erb-Landen/so die Göttliche Güte uns darreichet / diesem
 Ort Rath und Hülffe schaffen mögen/welcher jährlich/ja täglich/wi-
 der die Barbarischen Völcker/ einer Hülffe benöthiget ist. Der-
 halben opffern wir zu einem Zeichen rechtschaffener Danckbarkeit/
 und die nicht bloß in Worten bestehet / Uns dem Vaterlande Ew.
 Liebden und Ihnen/ gänzlich auf/wie auch alles dasjenige/was durch
 Unser Leben/Gut und Blut/dem gemeinen Nuß zum besten kan an-
 gewendet werden. Ew. Liebden und Dieselben werden in Ihrem
 Lager sehen/ daß man das Leben dem Vaterlande zum besten nicht
 höher schätzen wird/als der geringsten Soldaten einer. Sie wer-
 den mit mir/als Einheimische und Landes-Gebohrne / im Felde ste-
 hen/nicht nur zur Ehre Gottes/sondern auch des Vaterlandes und
 des ganzen Adels. Sie werden anfühlen solche Hände/welche kein
 Gold oder Geschencke/bey Handhabung der Gerechtigkeit / anneh-
 men; wie auch ein unbewegliches Herß/so über Recht und Freyhei-
 ten/dem Eydschwur nach / ganz unverbrüchlich halten wird. Es
 wird aber auch aus Vorsorge und Liebe zum gemeinen Wesen Ew.
 Liebden und Denenselben gebühren / die etwan aus freyen Wort-
 Wechselungen/wie unter freyen Leuten zu geschehen pfleget/ entstan-
 denen Funcken/nicht stärcker auffzublasen/sondern aus kindlicher Lie-
 be gegen das Vaterland / und brüderlicher Vereinigung unter sich
 selbst/dieselben gänzlich aufzulöschen; Uns aber/ nechst Gott/nach
 frey-erfolgter Wahl/auff Eure Armen zu nehmen / auff welchen die
 Könige in Pohlen/gleich als auff einem Ruhe-Rüssen ganz sicher/
 und ohn einige Leib-Quardi / liegen können. Worauff sich denn un-
 sere Person und Königliche Würde höchstzuversichtlich lehnet / und
 zu der / Gott gebe/glücklichen Eröhnung / (derer Zeit Ew. Liebden
 und Ihnen allbereit zu bestimmen beliebt hat/) aufs beste zubereitet und
 geschickt machet/bey unserer Parol versichernd / daß wir zugleich mit
 einander leben und sterben wollen.

Ubrigens wünschen Wir zu glücklicher Endigung der allgemei-
 nen Rathschlage Ew. Liebden und Ihnen / von dem Allerhöchsten/
 Gesundheit und alles Wohlergehen.

Gegeben in Ezenstochau am Monat Julii des Sechzehnhun-
 dert Sieben und Neunzigsten Jahres. Unsers Reiches im Er-
 sten.

29. Dag

29. Damit man auch sehen möchte / daß sich dieser Gütigkeit nicht allein Pohlen/sondern auch die vorigen getreuen Unterthanen in dem Churfürstenthume Sachsen zu versichern hätten / so ward auff Gnädigsten Befehl bald darauff folgendes in den sämtlichen Erbländern publiciret:

In Gottes Gnaden/ Wir / Friedrich August/ König in Pohlen/ Groß-Herkog in Litthauen/ zu Neussen/ in Preussen/ Mazovien/ Samogitien/ Kyovien/ Volhinien/ Podolien/ Podlachien/ Lieffland/ Smolenscien/ Severien und Schernicovien / 2c. Herkog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ auch Engern und Westphalen/ des Heil. Röm. Reichs Erb-Marschall und Churfürst / Landgraff in Thüringen/ Marggraff zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz / Burggraff zu Magdeburg / Gefürsteter Graf zu Henneberg / Graff zu der Marck / Ravensberg und Barby/ Herr zu Ravenstein / 2c. 2c. Thun hiermit kund und bekennen: Nachdem Wir durch Göttliche Schickung schon längsthin Uns entschlossen/ zu dem Schooß der allgemeinen Römisch-Catholischen Kirchen/ worinnen vormahls Unsere in Gott ruhenden Vor-Eltern gewesen/ zu treten/ und daher nicht etwa aus Consideration einiger Würden oder Nutzens/ sondern allein Gott vor Augen haltend / den Römisch-Apostolisch-Catholischen Glauben unlängst auff- und angenommen; Der Göttlichen Majestät aber indessen allernädigst also gefallen/ Unsere Person zur Crohn und Throne des Königreichs Pohlen zu erheben; Und dann Wir aus solchen hoch- und wichtigen Ursachen / Unsern Churfürstenthum und Ländern auff eine Zeitlang abwesend zu seyn genöthiget werden; Unsere liebe Land-Stände aber und treue Unterthanen inzwischen aus obgedachter Unserer Conversion die Meynung haben

möcht

möchten/als wenn wir ihre alte Privilegia abzustellen/viel-
 leicht im Sinne führen thäten; Wenn nun aber Wir zu-
 mahln nicht bedacht / dieselbe gegen dero hergebrachte alte
 Privilegia in ein=oder andern zu graviren / sondern viel-
 mehr Unsere Land = Stände und Unterthanen bey allen
 ihren Freyheiten allergnädigst zu manutemiren; Als ver-
 sichern Wir dieselbe anben/ daß wie bey Antretung Unserer
 hohen Chur=Würde und Landes=Regierung/ also ickt fort
 nach aufgenommenen Catholischen Glauben/ Wir gemeldte
 Unsere liebe Land = Stände und Unterthanen / bey dero
 Augspurgischen Confession / hergebrachten Gewissens=
 Freyheit/ Kirchen/Gottesdienst/Ceremonien / Universitä-
 ten / Schulen und fort allen andern / wie dieselbe solche an-
 icko besitzen / allergnädigst kräftigst erhalten und handha-
 ben / so denn auch niemanden zu Unserer ickt angenom-
 menen Catholischen Religion zwingen / sondern jedweden
 sein Gewissen frey lassen werden; Wie Wir denn dieselbe
 anben durch Unsere Königlich/ auch Churfürstliche Wür-
 den und Worte / allergnädigst versichern und versprechen/
 mit fester Zuversicht / es werden hingegen Unsere oft=ge-
 meldte liebe Land=Stände un Unterthanen/dero gebühren-
 der / biß dahero Unserer Person / als dero Chur = und
 Landes=Fürsten erzeugten und tragenden Devotion, Liebe/
 Respects und Treue/ sich stets hin erinnern / und also bey
 Unserm zeitlichen Abwesen in Friede/ Ruhe und Einigkeit
 sich verhalten/ daß denenselben der Göttliche Segen und al-
 les Glück zuwachsen möge; wozu Wir Unsers hohen Orts
 denn ihnen mit allen Kräfte beystehen / und mit allen
 Königl. wie auch Churfl. Gnaden immerhin allergnädigst
 wohl zugethan verbleiben wollen. Damit nun auch allen
 un ieden ob oftgemeldten Unsers Churfürstenthums und
 Landen lieben Land=Ständen und Unterthanen/ diese Un=



fere allergnädigst-gethane Versicherung und Versprechen kund un zu wissen gethan werden möge; Als befehlen Wir/ daß selbige in Unserm Churfürstenthum und Landen / so wohl überall in öffentlichem Druck angeschlagen / als sonst nach Gefallen vor einen ieden ausgestreuet und mitgetheilet werden solle und möge. Zu mehrerer Befestigung alles obgemeldten haben Wir diese Unsere allergnädigste Zusage und Versprechen mit eigenen Händen unterschrieben / und so denn mit Unserm Chur-Secret bekräftigen lassen / So geschehen und gegeben zu Lobvskovva, am 27. Julii, (7. Augusti,) Anno 1697.

Friedrich Augustus / König in Pohlen und
Churfürst zu Sachsen.

30. Doch/daß wir wiederum auff Pohlen zurücke kommen/ so sahe man nun allererst wie groß das Vertrauen des ganzen Reichs zu diesem Herrn müsse gewesen seyn/ daß sie ihn so gar geschwinde so vielen Competenten vorgezogen / welche gewiß allseits von keiner geringen Wichtigkeit wäre/welches man gar leicht erkennen kan/ wosern man nur die jenigen Propositiones ansiehet/die von ihnen noch vor angehender Wahl der ganzen Republic sind gethan worden.

I.

Die Propositiones

Welche von der verwittibten Königin Eleonora/ in Faveur ihres ältisten Prinzens Leopoldi/ Herzogs von Lothringen der Republic Pohlen sind vorgestellt worden.

Nachdem Ihre Hoheit die Königin Eleonora iederzeit so wohl gegen das Königreich Pohlen als auch das Herzogthum Lothringen eine unverfälschte Affection getragen / so hat sie auch bey gegenwärtiger Zeit / da man bedacht ist vor beyde Nationen ein neues Oberhaupt zu erwählen/ nicht unterlassen wollen ihren ältisten Prinzen mit folgenden Vorschlägen anzubiethen:

1. Soll er die von seinen Eltern und Vor-Eltern ererbte und erlernte Römisch-Catholische Religion bekennen/beschützen und fortpflanzen.

2. Soll

2. Soll er alle Geseze / Ordnung und Vergleiche der ganzen Republic treulich halten und in acht nehmen.
3. Soll er der hergebrachten Freyheit dieser Nation kein Leid zufügen.
4. Soll er 10000. auserlesene Mannschafft zu Ross und Fuß zum Dienste der Republic darstellen / mit welcher sie hernach entweder Caminec / oder sonst etwas / welches ihr ehemals entzogen worden / wiederum einnehmen kan.
5. Soll vor dem jungen Adel so wohl in Pohlen als in Litthauen eine Academie auffgerichtet werden / in welcher man absonderlich auff die Erlernung ausländischer Sprachen und Militarischer Künste sehen wird.
6. Soll ein grosses Hospital erbauet werden / in welchem man die jenigen / so von der Türckischen Dienstbarkeit zurücke kommen / und befreyet werden / verpflegen kan.

II.

Die Propositiones

So des Marggrafens von Baden Hochfürstl. Durchl. dieser Republic thun lassen.

Als Absehen dieses Fürstens ist nicht / daß er sich auff den Thron von Pohlen dringen / oder mit Gewalt den andern Candidaten vorsehen wolle / als welches seiner angebohrnen generositè und Demuth schnurstracks zuwider ist. Sondern / nachdem man in diesem Königreiche die Gütigkeit gehabt auff seine Person Reflexion zu machen / so hat er sich bey gegenwärtigem Wahl-Tage zum wenigsten mit einer Schrift einstellen / und der ganzen Durchl. Republic / alles was sie zu ihrem Nutzen an ihm findet / mit willigem Herzen widmen wollen. Er begehret im übrigen kein grosses Wesen von dem abtralten Stamme des Marggrafen zu Baden zu machen / als von welchem es ohne dem bekand ist / daß er sich schon viel hundert Jahr nach einander mit den vornehmsten Königlichen Linien in ganz Europa einer genauen Verwandtschaft hat rühmen können. Er will auch dieses nicht anführen / daß in seiner Marggraffschafft die höchste Gewalt oder Souverainitè erblich auff

ihn kommen sey. Denn seinen Gedancken nach können uns die Menge der Ahnen und die Hoheit des Geschlechtes am wenigsten Geschicklichkeit einflößen / die zur klugen Regierung erfordert wird.

Dieses aber will er einem weitem Nachsinnen überlassen haben: Ob nicht Baden an einem solchen Orte gelegen sey / von welchem die Republic Pohlen in allen Stücken die wenigste Suspicion fassen kan / und ob gleichwol dieses Baden nicht so viel Vermögen habe / daß es seinem Souvrainen, wenn er zum Könige erwählt würde / gnugsame Mittel darreichen könnte / ohne das Königreich damit zu beschweren. Die Macht dessen ist so beschaffen / daß man sie weder verachten noch fürchten darff. Und sein Prinz ist als ein Teutscher gleichsam durch ein ewiges Bündniß den Pohlen verbunden / von welchem man nichts anders vermuthen darff / als daß er sich äuserst bemühen werde das Königreich in Ruhe und Glücke zu regieren / wie man aus der Erfahrung so vieler Jahre sehen / und mit unpassionirter Vernunft leicht schliessen kan / ob sich gleich dessen mißgönstige höchst bemühen das Gegentheil zu beweisen / und ihrer Gewohnheit nach allerhand Mißtrauen zu erwecken. Es ist ja derselbe mit keinem wichtigen Potentaten in Europa so genau vereiniget / daß er einen andern zu Haß oder Feindschafft gegen Pohlen bewegen / und also der Freyheit einige Sorgen bezubringen vermöchte. Welches gewiß etwas sonderliches ist / so man bey den andern Candidaten nicht finden wird.

In ihm ist der Anfang und das Ende seines Geschlechtes / dergestalt kan er mit keinen Kindern oder nahen Anverwandten der Republic beschwerlich seyn. Sein Alter ist so / wie man es am besten wünschen kan / männlich und lehrhaft / die Arbeit kömmt ihm nicht schwer und ungewohnt vor / und seine Klugheit so zulänglich nicht allein das Volk mit Gesetzen zu regieren / sondern auch mit dem Degen wider die Feinde zu schützen / allermassen er von Jugend auf in vielen Politischen und Martialischen Schulen gewesen ist / davon man gnugsame Proben an dem Rheinstrome / der Donau / Theisse / und Sau gesehen hat.

Sein Ansehen ist bey der Armee so wol als auch bey den Unterthanen iederzeit sehr groß gewesen / und solches wird von einem beständigen Glücke begleitet / daß er schon vielmal ein Überwinder / niemahls ein Überwundner gewesen ist. Die Soldaten werden von ihm wol
im

im Zaume gehalten / und da er sehr freygebig ist / so kan sich doch niemahls ein Unwürdiger seiner Wolthat rühmen. Er redet gerne mit Leuten / und hat mehr Großmuth als man sich einbilden kan. Die andren Qualitäten sind so beschaffen / wie sie der Zustand so wol von Pohlen als auch dem übrigen Europa erfordert. Vor allen Dingen aber lästet er einen grossen Eyser vor die Römisch-Catholische Religion bey sich verspüren / und die ganze Welt kan ihm davon ein Zeugniß geben / als in derer Angesichte er so oftmahls zu Bertheidigung des wahren Glaubens sein Leben wider die Ungläubigen und Falschgläubigen in Hungarn gewaget hat. Viel Päbste haben solches nebst Ihr. Käyserl. Majest. mehr als einmahl an ihm verwundert und gelobet / und entrüsten sich auch iekund nicht wenig / da sich eine verläumbderische Feder wagen darff nicht allein den Schwach- und Leichtgläubigen / sondern denen / die etwas behutsamer gehen / ein grosses Mergerniß zu geben.

Im übrigen verbindet sich auch dieser Fürste

1. Das heilige Bündnuß wieder die ottomannische Pforte mit dem Käyser / der Republic Venedig / un Moscau wohl in achtzunehmen / als worauf die Wolfarth und Ehre des ganzen Landes beruhet / dergestalt daß er nicht allein Caminieck / Podolien un dielkrame wiederum zu erobern / sondern auch Moldau / Wallachey / und Besarabien an das Königreich Pohlen zu knüpfffen gedencket.

2. Der Militz zur schuldigen Danckbarkeit alsobald 10. Million Gülden aus zu zahlen.

3. Der Republic zwey Millionen zu überliefern / vor welche sie Geschütze un Proviant anschaffen kan / damit nicht durch die Marsche der Soldaten / weñ sie auf feindl. Boden zu stellen sind / so viel Güter des Adels verderbet werden.

4. Zu Erfüllung dieser Zusag: einen solchen Bürgen zu stellen / gegen welchen niemand etwas wird einzuwenden haben.

III.

Die Propositiones

Mit welchen sich der Fürst Don Livio Odeschalchi bey der Republic Pohlen recommendiret hat.

So Reichwie dieser Prinz von seinem nahen Anverwandten/Pabst Innocentio XI. gloriwürdigsten Andenckens/ die Affection gegen die Republic Pohlen gleichsam geerbet hat / also empfindet er auch aus eigener Bewegung viel Liebe zu derselben / und smachet sich dergestalt kein Bedencken bey instehender Königs = Wahl seine Person gleichfalls zu recommendiren.

Damit aber hat es das Absehen nicht / als ob er den Königl. Prinzen von Pohlen in dem Wege stehen wolte / welche man so wohl wegē einiger Meriten/ als auch wegen der grossen Thaten ihres gloriwürdigsten Vaters allerdinges hochachten muß. So begehret sich auch gedachter Prinz keinem andern zu wiedersehen / welcher Hoffnung hat diese Krone zu erlangen / er mag nun in oder ausser dem Reiche zu befinden seyn: Wofern es aber unverhofft geschehen solte / daß man seine Person allen andern vorzuziehen beliebte / so würde er sich dem Willen dieser Durchlachtigsten Republic sehr gerne unterwerffen / und alles / was in seinem Vermögen stehet/ derselben Wohlfarth herzlich gerne auffopfern. Ja gleich wie er solchen Falls sein Glück keiner frembden Macht/die ihn unterstützet/ sondern ganz allein der freyen Wahl und dem Wohlgefallen der Durchlachtigsten Republic zuschreiben müste/also würde er auch seine Danckbarkeit zu bezeugen verbindlich nachfolgende Puncte unverrückt zu erfüllen.

1. Wolte er die Geseze und Ordnungen der Durchlachtigsten Republic / in gleichen was man in der Capitulation beyderseits bewilligte treulich in achtnehmen.

2. Wolte er nichts vornehmen / was der Pohlischen Freyheit nur einiger massen präjudicirlich zu seyn schiene: Sondern solche vielmehr mit hazard seines eignen Lebens erhalten.

3. Wolte er der Armee 8. Millionen Pohlischer Gulden bezahlen/und zwar noch eher / als er einen Fuß in das Königreich setze.

4. Wolte er Elbingen von Brandenburg wiederum einlösen /und die Summa/ vor welcher es versetzt worden / auszahlen.

5. Wolte er sich bald bey Anfange seiner Regierung bemühen den Ungläubigen Caminie und andre Festungen / so den Pohlen gehören / zu entziehen.

6. Damit die Republic die Geschencke erspahren könnte/ welche man sonst einer neuen Königin zu geben pfleget / so wolte er sich ver-

verbindē niemals zu heyrathen/ oder woferne es ja zur Mariage kommen sollte / keine andre Gemahlin suchen / als welche der Republic wohlstandig wäre.

7. Wolte er Anstalt machen/daß nachgehends die Armee allezeit ordentlich bezahlet würde.

8. Wolte er zu Rom auff seine Unkosten ein Collegium auffrichten/ in welchem die Polnischen und Litthauischen jungen Edelleute gelehret und artig könten erzogen werden.

9. Wofern er ohne Erben verstürbe / so sollte die Republic sein gankes Vermögen/ingleich die kostbaren Sachen so er vom Papst Innocentio XI. bekommen/ererben/er wolte auch in einem Testamente die Verordnung machen/daß alle kostbare meublen / so die Königin Christina hinterlassen/ der zukünfftigen Königin überliefert würden.

10. Wolte er zu desto mehrer Sicherheit der Republic so lange/ biß dieses alles erfüllet wäre / seine Erbländer so wohl in dem Herzogthume Mayland/ als auch die Herzogthümer Cerc / Bracciano und Palo/ das Marggraffthum Rocofredi / die Graffschafft Montejano/ alle Schlöffer und Zeughäuser / ingleich auch alles Geld/ welches er in Benedig/ Rom/ Napoli / Genua / Madrid / Amsterdam/und andern Orten stehen habe/Pfandsweise einräumen.

11. Wolte er durch seinen Envoye auf dem Reichstage in Warschau einem iegliche/ der solches verlangte/deutlich erweisen/ daß sich sein Vermögen über haupt auff mehr als 20000. Millionen Polnischer Gulden erstrecke/ausser den kostbaren Mobilien / dem Schatze an Gold und Silber/ an Edelgesteinen / raren Münzen / Statuen/ Schildereyen / und andern raren Sachen.

31. Doch wir müssen wieder auff den erwählten König kommen. Dieser sahe nach seiner Wahl viel gehorsame aber auch viel ungehorsame Untertanen. Sonderlich kränckte es dem Cardinal Radziowsky mit seinem ganken Anhang/daß ihre Bemühung nicht glücklicher hätte ausschlagen sollen/und wiewohl ihnen alle Umstände gar deutlich zu verstehen gaben/daß es schwer seyn würde ins künfftige etwas vorzunehmen/ daß dem Prinz von Conti zum Vortheile gereichen könte/so wolten sie gleichwohl nichts unversucht lassen und kamen dessentwegen auff sehr wunderliche Anschläge.

32. Erstlich dachten sie die Crönung des rechterwählten Königes zu verhindern/und wolten dessentwegen die Leiche des verstorbenen

nen Königes aus dem Schlosse zu Crakau stehlen/weil in den Befehlen
des Königreichs dieses enthalten ist/das der neue König nicht eher kan
gekrönet werden/ biß man den vorigen begraben hat. Doch sie
hatten bey diesem Anschläge nicht genug Behutsamkeit gebrat /
weil er zeitig ausfahm / und dergestalt das ganze Werck verzins-
derte. Auch in dem Königreiche selbst wurde über dieses desperate
Mittel häufig gespottet / und den Frankosen etwas überlieffert /
welches folgenden Inhalt hatte:

Die Frankosen
wollen durch Diebstahl erhalten/
was sie durch Recht nicht hoffen können.

Sie vergreifen sich
an den Todten/
weil sie bey den Lebenden nichts ausrichten;
Und eine verbothene That soll ihnen geben/
was die freye Wahl versaget hat.

Es ist auch billig
das sie zu den Sterbenden gehen
weil ihre Hoffnung selbst von Tage zu Tage
dem Sterben näher kömmt.

Doch ist es ungercunt
das sie in Crakau suchen
Was zu Warschau verlohren gegangen.

Und wiewohl
Ihre Bemühung unglücklich seyn dörfte/
so würde doch die andre Parthen selbst wünschen
das sie glücklicher were.

Denn man ist gesonnen
Ihs künfftige mit ihnen zutheilen.
Die Frankosen sollen den todten/
die Sachsen den lebenden König haben.

33. Weil nun dieser Anschlag mit den Todten nicht recht ange-
hen wolte/so suchten sie wiederum Hülffe bey den Lebenden/und mach-
ten

ten sich viel Mühe die Sächsische Parthey zu schwächen/und die vornehmsten/ so es bißher mit derselben gehalten hatten / auff ihre Seite zu ziehen. Und weil solches bey dem Feld-Herrn von Litthauen angegangen war / so wolten sie nun auch einen Versuch bey dem Cron-Groß-Feld-Herrn wagen / und boten demselben eine grosse Summe Geldes/wo er sich nach dem Interesse des Prinzens von Conty richten wolte: Allein er schlug solches ab / undgab großmüthig zur Antwort: Er hätte die Wahlzeit über/weil solches nicht geschehen wäre/ mit den Seinen viel erlitten/ so daß er auch bey nahe seinen Eydam den Herrn General in Groß-Pohlen/einen so grossen Senator/darüber eingebüßet: Da es nun aber so weit kommen wäre/solte ihn auch kein Geld/wie viel dessen immer sey/ abwendig machen/sondern er sey gesinnet/ bey der einmahl gefasten Resolution beständig zu verharren/wenn auch gleich sein Leben darüber verlohren gienge.

34. Dabey kam der Cardinal auff die Gedancken / es würde wohl am besten seyn / wenn er so zu sagen vor die rechte Schmiede gienge/und so wohl dem Kaysler/ als auch dem neuerverwählten Könige hinterbrächte / daß sie niemahls gesonnen wären auff die Seite zu treten. Er schickte dessentwegen bald darauff an Se. Kayslerliche Maj. folgendes Schreiben:

An hätte zwar Eu. Kayslerl. Majestät alsobald an dem Tage / da unsere Wahl ist gehalten worden / einige Nachricht geben sollen / indem solches theils die Schuldigkeit / theils die gute Nachbarschaft/ absonderlich aber die genaue Allianz wider den Erb-Feind bestens erfordert. So habe doch solches auff ein paar Tage auffschieben wollen/der Hoffnung lebend / daß endlich beyde Partheyen / der gefährlichsten Freyheit zum besten / und Befriedigung der Republic sich noch mit einander vereinigen würden. Aber indem die schlechte Beobachtung der Gesetze des Vaterlandes (welches niemanden anders als deme / so die Primat-Würde des Reichs hat / die Gechtigkeit einen König zu benennen verstattet) denen / die lieber andere verderben / als selbst Schaden leiden wollen / wo nicht die gänzliche Hoffnung/

H

jedoch

iedoch das Vertrauen zur Hoffnung benimmt; So habe
 nicht länger anstehen wollen / im Nahmen der Republic/
 und zwar auff Seiten derer / so ihnen die allgemeine Frey-
 heit sonderlich angelegen seyn lassen / Eu. Kaysrl. und Kö-
 nigl. Majest. zu benachrichtigen / wie daß durch beständigen
 Schluß der Stimmen / der Durchl. Franz Ludovic Prinz
 von Conty / zum Könige in Pohlen auff dem ordentlichen
 Wahl-Platz benennet und ausgeruffen sey. Zwar sind et-
 liche Reichs-Senatores anzutreffen gewesen / die durch al-
 lerhand List und Künste auff Seiten des herumgezogenen
 und hintergangenen leichtgläubigen Adels / dem Durchl.
 Chur-Fürsten zu Sachsen angehangen haben; Aber weder
 dieser / der denselben benennet / hat durch die Reichs-Gesetze
 das jus nominandi kräftig und rechtmäßig gehabt: Noch
 der / so benennet worden / hat durch denselben benennet wer-
 den können. Es rühmet sich zwar diese Parthen / daß sie
 auff die Autorität der Feld-Herren gegründet sey / welche
 auch / bey unkräftiger Anführung der Gesetze zu fürchten
 wäre / wann nicht unsere Armee aus dem Adel bestünde/
 welcher daher geneigter und fertiger ist / seine Freyheit zu
 befestigen / als der eigennützigen Zueignung ihrer Feld-Her-
 ren aufzuhelfen. In welche Hoffnung uns denn die Pie-
 tät Ew. Kaysrl. und Königl. Majestät und dero durch so
 viel Proben bestätigte Gewogenheit / zu unsers Reichs Si-
 cherheit zu setzen scheint / wann dieselbe / nach reiflich über-
 legten Ursachen / und das Zukünfftige aus dem vergan-
 genen urtheilend / nach dero weisesten Berathung / dahin
 bedacht seyn werden / damit dieselben / so durch allzuge-
 schwinden Gehorsam ihr Privat-Interesse höher als den
 gemeinen Nutzen halten / nicht prävaliren / und der Durchl.
 Chur-Fürst mehr Verhinderung als Fortgang / nach so
 geschwächten Reichs-Gesetzen finde / und unser Reich in Un-
 glück

glück und einheimischen Privilegien allzuviel bauend / mit
 Willen in Unglück gestürzet werden will / und dem Privat-
 Nutzen eher schaden / als den allgemeinen auffhelffen. Für-
 war es lieget Eu. Kaysersl. Majest. und der ganzen Chri-
 stenheit allzuviel daran / massen aus erfolgender innerlichen
 Unruhe / so fern Pohlen zertheilt wider den Erb-Feind
 streiten solte / die ienigen Waffen / welche gegen die Türcken
 und Tartarn / der auffgerichteten Allianz nach / zu gebrau-
 chen wären / unter sich selbst zertheilet würden. Es fasse
 auch Eu. Kaysersl. Majest. keinen Argwohn oder Furcht /
 daß wir einen Prinzen Französisches Geblüths / uns zum
 Könige erwehlet haben. Denn zwischen Königen und
 freyen Republicken / so man mit der Cron und Majestät zu
 thun hat / wird iederzeit mehr gesehen auf die Nachbarschafft /
 als auff das Geblüt ; Und ist dieser Freyheit formidabler,
 der selbst mächtig ist / als der ienige / dessen Macht bloß in der
 Unterthanen Wohlmeintheit beruhet. Wir können a-
 ber Eu. Kaysersl. und Königl. Majest. bey unser Treu und
 Glauben versichern / daß unser Durchl. erwehlter König /
 steiff und fest alles das ienige halten werde / was zwischen
 Eu. Majest. und unser Republic auffgerichtet worden ; All-
 dieweil einen Fürsten in einem freyen Reiche nicht zukömmt /
 ohne Vorbewust der Reichs-Stände / bey welchen die völli-
 ge Gewalt ist / etwas gegen einen Nachbar vorzunehmen.
 Ja wir können vielmehr kühnlich versprechen / daß die des
 verstorbenen Königs / Alters wegen erfolgte Saumseelig-
 keit und träge Sorge / den Türcken-Krieg fortzusetzen / die
 sonderbahre Kriegs-Begierde / unsers iezigen Durchlauch-
 ten Prinzens / zum Trost der Christenheit und Eu. Kaysersl.
 Majest. Besten / ersetzt werde. Zweiffeln derowegen
 nicht / wie wir auch hierbey höchlich bitten / daß Eu. Kaysersl.
 Majest. den Durchl. Chur-Fürsten von Sachsen / durch de-

ro weises Urtheil dahin bewegen werde / damit er nicht etwan durch eine allzugeschwinde Ubereilung / eine solche Kriegs-Flamme in unserm Reich anzünde / welche hernachmahls in langer Zeit / unter Vergießung vieles Bluts / nicht ohne mercklichen Schaden der Christenheit / zumahl bey nochwährenden Türcken-Kriege / nicht dörfte ausgelöschet werden. Welches auch Eu. Kaysersl. Majestät der Wohlgebohrne Herr Petrus Tvvorzyansky, der Crackauis. Wojwodschafft zu diesem Reichs-Tage abgeordneter Land-Bothe / noch weitläufftiger vorstellen wird / welcher auch deshalb zu Eu. Kaysersl. Majest. von uns abgeschicket ist ;

Deine wir hiermit gnädige Audienz und Glauben seiner Worte ausbitten / als die Eu. Kaysersl. Majest. wir uns zu allen gehorsamsten Diensten verpflichtet befinden.

3. Das Schreiben an den König war so eingerichtet ;

Durchlauchtigster Chur-Fürst.

Nachdem unsre Republic durch den tödtlichen Hintritt Johannis III. ihres Königes schmerzlich beraubet worden / ist endlich der erwünschte Tag erschienen / an welchem wir durch einhelligē Schluß / nur etliche wenige ausgenomē / den Durchl. Prinzen Frank Ludwig von Conty erwöhlet haben. Dieweil aber dieser kleine Hauffen / welcher sich auf die Autorität der Feld-Herrn verläßt / Eu. Durchl. in ihre unrechtmäßige Ernennung verwickeln will / dadurch gleichwol die rechte unsers Reiches und das Ansehen des Primats bindan gesezet würden. So habe ich Eu. Durchl. mit allem gebührenden Respekte hinterbringen wollen / daß es unser Sinn niemals gewesen sey / Eu. Durchl. mit unserer Reichsforge zu belästigen / allermassen es die größte Sünde seyn würde / wenn wir sie dadurch von den löblichen Thaten wider den Türcken / dadurch ihr Nahme schon bisher unsterblich worden ist / abhalten wolten. Eu. Durchl.
wer

werden ohnedem leicht sehen / daß eine Benennung etlicher wenig Leute keine allgemeine Wahl sey / und dero Großmuth wird es aus Liebe der Nachbarschaft nicht vertragen können / daß wir bey unserer freyen Wahl solten gehindert oder bey dem neuen Könige gekräncket werden. Eu. Durchl. verlassen sich nicht auff den Beyfall der dreyen Feld-Herrn. Denn je grösser der Verstand zwischen ihnen und der Republic ist / desto weniger können wir den von ihnen denominirten König annehmen. Es wird ein grösserer Ruhm vor Eu. Durchl. seyn / wenn sie uns dißfals lieber hat helfen / als über uns herrschen wollen. Im übrigen recommendiren wir uns Eu. Durchl. demüthigst.

36. Dieses Schreiben kam uneröffnet wiederum zurücke / weil man die Aufschrifft nur an den Churfürsten / nicht aber an den König gemacht hatte / und dergestalt resolvirte sich der Cardinal nunmehr vollends das äuserste zu versuchen. Anfangs hätte man lieber den Pabstl. Nuncium sauer angesehen / weil er dem Könige noch vor angehender Wahl ein Zeugniß seines abgelegten Glaubens Bekänntnisses gegeben / ohne welches die Sache vielleicht so weit nicht hätte kommen dörrffen: Als sich dieser aber entschuldigte / daß er darinnen nach seinem Gewissen verfahren / im übrigen aber neutral aufzuführen müste / so schiene dieses wol das beste Mittel zu seyn / daß man die Wahl so wol auff einer als der andern Seiten ungültig erkente / und von neuen einen gewissen Tag determinirte / da man zusammen komme / und von dem neuen Könige handeln wolte.

37. Solches bewilligte zwar niemand von der Sächsischen Parthey / als welche nicht vonnöthen hatte ihres rechterwehlten Königes wegen nochmahls eine Zusammenkunft anzustellen / allein die Contyschen versamleten sich den 29. Aug. in Warschau von neuem / waren aber einander selbst zuwider. Denn der Cardinal / welcher sich einbildete / daß ein grosser Theil seiner Autorität würde entzogen werden / wenn jemand anders den Königl. Thron betreten sollte / als der ienige / welchen er dazu vorgeschlagen hatte / blieb ganz allein bey dem Prinzen von Conty / und ließ sich von dieser Meynung

Keine andere Beweis-Gründe abführen. Hingegen sahen die andern viel Unmöglichkeit vor sich diesen Anschlag ins Werck zu richten/ und hätten es dergestalt lieber gesehen/ wenn man eine ander Person ausersehen / die ebenfalls von guten Qualitäten / der Sächsischen Parthey aber nicht so verhasst als der Prinz von Conty wäre. Ja/ weil die Wechsel aus Franckreich zum Theile aussen blieben / zum Theile auch in Danzig nicht allzuwillige Bezahler antraffen/so fiengen ihrer schon dazumahl nicht wenig an auff die Hinterfüsse zu treten / und der gute Abt von Polignac / der solches gar zeitig mercken konte / verfiel in eine so grosse Wehmuth darüber / daß er bey nahe Thränen vergossen hätte.

38. Gleichwol mangelte es bey dieser Versammlung der Unbelgesinnten an harten Reden nicht. Und als auch diesen unbescheidenen Reden ein Land-Bothe aus dem Wisimischen nicht allerdings beyfallen / sondern gewisse Vorschläge thun wolte / wie man sich mit demselben wol in der Güte vergleichen konte / so wurden alsobald die Säbel auff ihn gezücket / und er mußte sich mit vielen tödtlichen Wunden aus der Versammlung fortjagen lassen.

39. Vor der Wahl hatte der Chur = Brandenburgische Ambassadeur / der Frey-Herr von Hoverbeck / seinen prächtigen Einzug in Warschau auff solche Weise gehalten.

1. Des Herrn Cron Vorschneiders Compagnie Neutor / mit ihren Trompeten und Paucken.

2. 49. Mit 6. Pferden bespannte Carossen.

3. Die Cavalcade von Pohlenischen / wie nicht weniger von Teutschen in Pohlen und Litthauen dienenden Officizern: Von mehr als 300. Pferden in schöner Ordnung / und welche der General Major Taube beschloß.

4. Des Herrn Cardinals Carosse / worinnen der Gesandte hinten / und der Boywod vorn saße; von beyden Seiten mit des Hn. Cardinals Laquayen und Heyducken begleitet.

5. Die 2. Trompeter von der Garde / so den Marsch bliesen.

6. Der Capitain Lieutenant von Randau mit 36. Churfürstl. Trabanten / so alle die blossen Degen präsentirten.

7. Die beyden Hoff-Trompeter / in des Hn. Gesandten Ehrentrey / welche nur ihre Trompeten präsentirten.

8. Der

8. Der Stallmeister nebst denen übrigen Cavalieren/ von der
Ambassade.

9. Des Hn. Gesandten Cammer Mohr / zu Fuß / und hin-
ter denselben.

10. 8. Des Hn. Gesandten Laquayen in einer blauen Libes-
rey mit weissen/schwarz und Orangen Farben Sametenen Schnür-
ren / und mit güldenenen darunter gemischten Galaunen besetzt.

11. Des Hn. Gesandten Estats Kutsche ledig / bey welcher
noch von beyden Seiten 4. Laquayen giengen.

12. Der Pagen Hoffmeister zu Pferde;

13. 4. Pagen zu Pferde.

14. Die zweyte Gesandten Kutsche / in welcher der Mar-
schall von der Gesandtschaft / mit dem Obristen Lieutenant von Pohl-
en saß / und bey demselben 4. Laquayen.

15. Noch 3. Carossen von der Gesandtschaft.

16. Der Cavalier Diener zu Pferde / und darauff endlich

17. Der Capitain Cifelsky mit seiner Compagnie Dragon-
ner / welche mit präsentirtem Gewehre und rührendem Trommel-
schlag die Suite beschloffen.

Man hatte dergestalt viel Hoffnung / daß es durch seine Ver-
mittlung / ingleichen durch Bemühung des Castellans von Culm-
und des Herrn Cron-Marschalls / die sich im Nahmen des erwähl-
ten Königes daselbst eingestellt hatten / zu einem gültlichen Vergleich-
kommen würde; Allein die Ubelgesinnten spannten den Bogen all-
zu hoch / und thaten dergleichen wunderliche Vorschläge / von welchen
sie sich selbst gar leicht einbilden konten / daß man sie nimmermehr un-
terschreiben würde.

40. Bey ihrer Session stellte sich zwar auch der Cron-
Cämmerer als Landbothen-Marschall ein / als man ihn aber sein
Ampt zu verwalten anmahnen wolte / entschuldigte er sich / und sagte:
Er hätte geschworen / wenn sich die Republic trennen sollte / keiner
Parthey anzuhängen: Weil sich denn hier nur ein Theil von dersel-
ben befinde / so könne er sich dazu nicht halten / stelle demnach den
Marschall-Stab zu ihrer freyen Disposition. Jederman meinte /
dieses einkige würde genug seyn die Session zu zerreißen / allein es
maste sich unvermuthet der Litthauische Marschall dessen an / unter
wel-

welchen auch das übrige alles / so dabey vorgegangen / verrichtet wurde.

41. Als dieses geschehen war / so hielten etliche von der Sächsischen Parthey gleichfalls eine sehr grosse Session in dem Palaste des Herrn Boywoden von Ploko / in welcher man ein Manifest abfaste / und alle diejenigen / so bey den Ubelgesinnten und ihrer Session gewesen / vor Rebellen und Feinde des Vaterlandes erklärete. Es würde dieses Manifest auch alsobald seyn publiciret worden / wofern es der Brandenburgische Herr Gesandte nicht verhindert hätte / als welcher dazumals noch immer viel Hoffnung zu einem allgemeinen Vergleiche machte. Dazu aber ließ es sich schlecht ansehen / da die sämtlichen Contisten auf den Wahlplatz von neuem zogen / und durch den Cardinal einen rechten Aufruhr wider die Sächsische Parthey vorschlagen liessen. Zu dessen Haupte und Marschalle wolte man ex Senatorio ordine den Litthauischen Feldherrn / aus dem Adel den Herrn Ober-Truchses von Podolien / Hn. Humieky / und den Sanokischen Fähnrich erwählen / unter denen schlug es der erste zwar rund ab / mit dieser Entschuldigung / er könnte sich zu keiner solchen Sache gebrauchen lassen / die der Republic höchstschädlich wäre. Die andern aber nahmen sich eine kurze Bedenckzeit / und nach Verfließung derselben ganz willig über sich / was man von ihnen begehret hatte.

42. Als dieses geschehen war / so ließ man die Circumvallation um den Wahlplatz rasiren und den Schoppen abbrechen / gleich als ob die neue Wahl nunmehr ihr völliges Ende erreicht hätte. Da sie machten sich hernach zu dem Schlosse nach Warschau / und droheten solches mit Gewalt und gewaffneter Hand einzunehmen / wofern ihnen der Gouverneur / der Woimoda von Ploko solches nicht alsobald auff ihr Begehren eröffnen würde. Wie sich denn dieser aus angeführten Ursachen genöthiget sahe / mit etlichen hundert Mann alsobald zu retiriren / und einen andern Orth vor seine Sicherheit zu suchen.

43. Darauff wurden alle Versammlungen der Ubelgesinnten in diesem Schlosse gehalten / welche zuletzt auff eine so unbesonnene Verwegenheit geriethen / daß sie dem Könige ihren Aufruhr öffentl. ankündigen / und ihn dabey ersuchen liessen / daß er ihrer Freyheit wegen

gen doch aus den Polnischen Gränzen entweichen möchte. Wies
wohl sie befahnen bald Ursache diese Resolution zu bereuen. Denn
da Ihre Königliche Majestät bisher mit grosser Gedult bey ihrem
wunderlichen Verfahren stille gesessen / und ihren an den Gränzen
stehenden Völkern noch nie Ordre gegeben hatten in das Land selbst
zu rücken / so geschah es nach diesem. Denn man ließ alsobald 7.
Sächsische Regimenter etwas näher kommen / man gab sonst den
Ubelgesinnten genauer Achtung auff ihre Anschläge / und ließ bald
darauff 3 Frankosen verbrennen / die in dem Lager eben zu rechter
Zeit ertappet wurden / als sie im Begriffe waren dasselbe an unter-
schiedenen Orten anzustecken.

44. Bey so bestallten Sachen bekam die ganze Sache ganz
ein ander Ansehen / man spannte den Bogen auff der Ubelgesinnten
Seite nicht mehr so hoch als vor diesen geschehen war / und mit einem
Worte / es erfolgte gar bald der Vergleich / nach dem Vergleich
aber des Königes prächtiger Einzug in Cracau folgender massen :

1. Die Kauffleute und Bürger zu Pferde zu Cracau nach
ihren Zünfften.
2. Die Polnischen Garden und Garnison.
3. Zwen Regimenter Dragoner.
4. Ein Hof-Fourier.
Ein Pauker und
Neun Trompeter.
Vier und zwanzig Königl. Pages.
5. Ein Ross-Bereuter.
24. Königl. Hand-Pferde mit Cremesin-Sammeten
Decken / darauf zu beyden Seiten das Wappen und oben
der Nahme gesticket / auch sonst mit Silber reich bor-
dirt.
6. Zwen Maulthier-Schirmeister /
40 Maulthiere / die Kästen darauff mit denen gelben
Chur-Sächsischen Decken belegt.
Die Königl. Sänffte.

7. Ein Hof-Fourier ; hierauff
 19. Sächfische Cavaliers = Carossen alle mit 6. Pferden/
 neben her viel Laquayen mit lauter neuer Livree, iedoch
 alle Carossen ledig.
8. Des Herrn Bischoffs von Passau vier Carossen mit
 Cavalieren und Geistlichen / dann dero Leib = Carosse
 ledig / vorher 20 Laquayen gehend.
9. Zwölff Königl. Carossen / die besten zuletzt / und wurde
 die prächtige Leib = Carosse von 8. Perl = Farbenen Pfer=
 den gezogen / auff ieder Seiten derselben 12. Fuß = Tra=
 banten in gelber Schweizer = Kleidung.
10. Ein Hof = Bereuter.
 Acht Königl. Leib = Pferde mit kostbar gestickten Sät=
 teln und von Edelgesteinen reichli. n besetzten Gezeugen/
 jedes von 2. Königl. Laquayen geführet.
 Ein Leib = Knecht.
11. Zwen Cammer = Fourier.
 Ein Heerpauker und 12. Trompeter / so gleich erstere
 silberne Pauken und Trompeten geführet.
12. Herr Ober = Schencke / Graf zu Eck / 10. so die Sächs.
 Ministres und Cavaliers Glieder = weise geführet / in ziem=
 licher Anzahl.
13. Des Herrn General = Feld = Zeugmeisters / Graf Reuf=
 sens Curassirer = Regiment.
14. Die Panzerini von Polacken 6. Compagnien.
15. Die Hussaren in Curassen und Thieger = auch Wolffs =
 Häuten in 3. Compagnien.
16. Der Polnische Adel mit ihren Dienern.
17. Die Herren Senatores Regni, darunter zuletzt vor dem
 König die beyden Bischöffe von Cujavien und Sendo=
 mirien vorher ritten.

18. Der

18. Der Cron-Marschall / Lubomirsky / mit dem schönen
Marschalls-Stabe.

19. Hierauff Ihre Königl. Majestät auff einem Perlfar-
benen Pferde / in einem Habit von güldenem Stück mit
Hermelin gefütterten und blauen Veste , darauff die
Knöpfe / in gleichen Hut / Säbel / Gürtel und Bezeug
von Diamanten und Rubinen versetzet / ungemein kost-
bar waren. Den Dais oder Baldequin über selbigen von
rothem Sammet / trugen 6. Crackauische Magistrats-
Personen / neben her giengen

50. Fuß-Trabanten in gelber Schweizer-Kleidung.

48. Laquayen.

12. Läufer.

20. Der Bischoff von Passau alleine.

21. Vier von denen hiesigen Herren Canonicis in einer
Reihe.

22. Herr Ober-Cämmerer Pflug.

Herr Gen. Lieut. Graf von Trautmannsdorff.

Herr Ober-Stallmeister von Thielau.

Herr Trabanten-Hauptmann Pflug.

23. Die Königl. Teutsche Leib-Garde zu Pferde in zwey
Compagnien.

24. Das Königl. Leib-Regiment Curassirer.

Und war die neue Königl. Livree roth mit silbernen/blau
und schwarzen Sammeten Borderien reich besetzt.

45. Den folgenden Tag wurden die Exequien Ihrer Maje-
stät des verstorbenen Königes Johannis III. gehalten in Gegenwart
des neuen Königes / wie auch der vornehmsten geistlichen und weltli-
chen Standes-Personen.

Den 14. Septembr. giengen Ih. Maj. mit einem grossen Gefol-
ge vom Schlosse auff den Casimier / nach der Kirchen daselbst / Stals
Tage

Tag genannt / in welcher der Bischoff Stanislaus von dem Könige Boleslao Audace vor dem Altare in Stücken zerhauen worden / zu Fuß wallfahrten / dabey die Deutsche Miliz zu Fuß und Pferde vom Königlichen Schlosse biß dahin rangieret war.

Den Tag darauff als den 15. Septembr. war die Königl. Crönung / da sich Ihr. Majestät Mittags nach 12. Uhr in einē Cinaz mit einē Talar oder Chuz-Mantel bedeckt aus der Residenz über den Kirchhoff / unter Begleitung der Hn. Hn. Hn. Senatoren / insonderheit des Herrn Cron-Marschalls Fürst Lubomirsky, welcher mit dem Marschalls-Stabe vor Ibro Majest. hergieng / in die Schloß-Kirchen verfügten / auff ein in der Mitten der Kirchen / oder des Chors erhobenes rundes Theatrum stiegen / und sich unter dem Baldachin setzten; Indessen wurde eine schöne Music gehalten / nach einer halben Stunde aber verfügten sich Ibro Maj. unter Begleitung der Vornehmen Reichs-Officianten / vor welchen der Herr Cron-Marschall / und zwey Reichs-Fendriche mit denen Estandarten oder Fahnen vorher giengen / zu dem Hohen Altar / vor welchem Dieselbe niederknieten; Hierauff wurde das Kyrie Eleison gesungen / und denselben von dem Bischoff von Cujavien / welchem noch zwey andere Bischöffe assistirten / die Profession Fidei vorgelesen / worauff sie die Profesion abgeleget / dieselbe beschworen / unterschrieben / und communiciret / da dann nebst diesem Deroselben die Crone von dem Bischoff von Cujavien / nebst der Salbung mit denen gewöhnlichen Ceremonien auffgesetzt / der Königliche Mantel umgeben / und der Scepter in die Hand gereicht worden / worauff das Vivat Rex! zu zehn mahlen ausgeruffen / und das Te DEum Laudamus unter einer von denen Schloß-Henducken auff dem Kirchhoff geschenehen Salve / und Lösung der Stuck umb das Schloß / auch dem vor der Stadt postirten Königlich

niglichen Lager / intoniret worden. Ihre Majestät aber verfügten sich in dem Königlichen Habit auff obgedachtes Theatrum / nach Vollendung dessen / und in einer schönen Music aber wiederumb zu dem Altar zum Opffer / da dann abermahln das Vivat ausgeruffen / und Salve gegeben worden; Indessen wurde das Hohe Ambt gehalten / hierauff kamen Ihre Majestät ungefehr nach einer halben Stunde wieder zum Altar / und empfiengen den Reichs - Appfel; Da dann zum zten Mahl das Vivat! REX geruffen / und Salve gegeben wurde. Als sich nun die Hohe Messe geendiget / wurden die Gedächtnuß Pfennige ausgeworffen / Ihre Majestät aber giengen aus der Kirchen über den Kirchhoff in Dero Residenz / und hatte dieser Crönungs Actus von 12. bis gegen 3. Uhr continuiret. Nach diesem wurde das Königliche Banquet gehalten / und die vornehmsten Bischoffe / Senatores / und Gesandten Magnifick tractiret / und jedesmahl bey denen Gesundheiten etliche Stück gelöset / auch überlaut das Vivat! geruffen / da dann denen Schloß - Heyducken ein gebratener Ochse preis gegeben wurde / welche denselben mit ihren Obuchen oder Aexten dergestalt trenchiret / daß einige die Finger darüber verlohren / oder sonst einen Hieb weg bekommen haben.

Den folgenden Tag / als den 16. wurde das Homagium an Ihr. Majest. vom Crackauischen Magistrat abgelegt / welches der 5. und letzte Actus gewesen / da dann Vormittag etliche Regimenten von der Teutschen Infanterie und denen Courasir - Reutern aus dem Lager in die Stadt marschirten / und in 2. Linien vom Schloß an / bis zum Rathhause die Bassen besetzten / um 2. Uhr geschach ein sehr prächtiger Aufzug / unter Trompeten und Pauken von schönen Hand - Pferden / Carozen / und denen Pohlenischen Panzer - Reutern /

Rönige
den / zu
Pferde

war die
nach 12.
bedeckt

ng der
Cron-

Mar-
Schloß-

n / oder
nd sich
schöne

fugten
Reichs-

/ und
Fad-

n Die-

son ge-

wien /
fession

t / die-
et / da
bischoff
nlichen
geben /
uff das
DEum
n auff
Stück
n Kö-
niglia

tern und Hussaren / wovon sich etliche Compagnien dem Rath-Hause über postirten / und mit ihren Copien eine schöne Parade machten. Über eine Weile kamen Ihr. Majest. der König in Pohlischem Habit auf einem prächtigen Roß geritten / und begaben sich von demselben auff das neben dem Rath-Hause auffgerichtete Theatrum und Baldachin , so dann auff das Rath-Haus / allwo dieselbe die Königliche Ornamenta anlegten / von demselben abermahl auff's Theatrum / vor welchem die 24. Raths-Herren in einer Proceßion hergiengen / und das Homagium ablegten / von welchen Ihr. Majest. 6. zu Rittern schlugen. Nach Vörlendung dessen wurden Schau-Pfennige ausgeworffen / und verfügten sich Ih. Maj. abermahl auff's Rath-Haus / legten alda die Königl. Ornamenta wieder ab / und saßen sich hierauff in Dero mit 8. Pferden bespannete Leib-Carosse / und fuhren / unter einem kleinen Comitatz / Lösung der Stück / und Salve geben / auch allerhand Musicallschen Instrumenten / nach Dero Residenz / vor dem Rath-Hause aber ließ man Wein springen / und 4. gebratene Ochsen dem gemeinen Volck preis geben.



resti-
de in
dies
den.
ben.
ität
cul/
miri
ret/
hlen

af es
ihren
dolen
schen
nung
ung
vri
äste
sam
epue
logis
nter
einen
ause
ie en

m/
!/
sen/
n!
usen
g ist/
177

ULB Halle 3
003 017 354






d. 42, 8.

ME

Kurze
von alle

Thro

IUS,

Nachricht/
len / vor /

Königs

V 2
1087.

